

**Bezugspreis:**  
Einzelheft 10.- P., monatl. 10.- M.,  
halbjährl. 50.- M., jährl. 100.- M.,  
inkl. Porto. Ausland: monatl. 12.- M.,  
halbjährl. 60.- M., jährl. 120.- M.,  
inkl. Porto. Unter Kreuzband für  
Deutschland und Österreich 16.50 M.,  
für das übrige Ausland bei täglich  
einmal. Zustellung 21.50 M. Postbe-  
stellungen nehmen an Österreich,  
Ungarn, Tschechoslowakei, Däne-  
mark, Holland, England, Schweden  
und die Schweiz. — Eingetragene in  
die Post-Zeitungs-Verzeichnisse.  
Der „Vorwärts“ mit der Sonntags-  
beilage „Welt und Zeit“ und der Unter-  
haltungsbeilage „Heimwelt“ erscheint  
wöchentlich zweimal, Sonntags und  
Montags einmal.

Telegramm-Adresse:  
„Sozialdemokrat Berlin“.

# Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3  
Verantwortlicher: Kurt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97

Wittwoch, den 30. März 1921

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW 68, Lindenstr. 3  
Verantwortlicher: Kurt Moritzplatz, Nr. 117 53-54

## Ein habsburgischer Putschversuch.

Wien, 29. März. (Eigener Drahtbericht des „Vorw.“) Der Kaiser Karl Habsburg ist am Sonnabend verkleidet in dem ungarischen Grenzort Steinamanger eingetroffen und bei dem katholischen Bischof abgestiegen. Ministerpräsident Graf Teleky wurde nach Steinamanger berufen und bemühte sich, Karl von seinen Absichten abzubringen. Karl fuhr am Sonntagmorgen nach Budapest, in einem zweiten Wagen folgte ihm Teleky. Der Reichserzherzog Horthy war von dem Ereignis überrascht, jedoch nicht freudig, und es gelang ihm, den Erzherzog, auf dessen Nachfolge er selber spekuliert, zur Rückreise in die Schweiz zu veranlassen. Am Sonntagmittag fuhr Karl mit Teleky wieder von Budapest ab. Anstatt nach Budapest zu fahren, blieb er aber, in Ungarn zu bleiben. Er soll sich in Steinamanger aufhalten.

gestellt; in einer offiziellen Note erklärt er, daß die Alliierten sich der Rückkehr Karls auf den ungarischen Thron widersetzen. Mit dieser Erklärung sind die Grafen Andrássy und Bethlen nach Steinamanger gefahren, um dort aufläuternd zu wirken. In Budapest wußten nur sehr wenige Leute von der Anwesenheit des gewesenen Königs. Wie es heißt, sollen in Budapest Exminister Beniczky, Abg. Smrčany und General Latschich verhaftet worden sein. In Deutschösterreich sind alle Vorkehrungen getroffen, um einen Putsch, den Karl etwa veranstalten wollte, im Keim zu ersticken. Wien, 29. März. (WIB.) Die Staatsanwaltschaft hat die Offizernummer des Offizierblattes „Staatswehr“ wegen eines Gedichts „Schwarzgelbe heraus“ und eines Artikels „Österreichs Golgatha“, in der die Republik beleidigt und zur Selbsthilfe aufgefordert wird, beschlagnahmt und gegen den Herausgeber, einen Oberst a. D., Strafverfahren wegen Hochverrats und Störung der öffentlichen Ruhe eingeleitet.

## Putschgewinnler.

Die militärische Kraft des mitteleuropäischen Kommunismus ist nach der Einnahme von Eisleben und Mansfeld, der Erstürmung des Leuna-Werkes und der Säuberung von Ammendorf im wesentlichen gebrochen. Zersprengte Banden können noch einige Tage lang einzelne ungeschützte Ortschaften beunruhigen, an Widerstand gegen geschlossene Truppenverbände ist aber kaum noch zu denken. Die Kommunisten selber haben durch den Uebergang von der Kampf- zur Generalstreikparole ihr militärisches Fiasko eingestanden. Je mehr sich aber die kommunistische Putschwelle verläuft, desto lauter ertönt das Geschrei der reaktionären Presse. Treu seinem Grundfag: „Das Vaterland über die Partei!“ ist der nationalistische Klüngel mit der Befestigung der kommunistischen Putschgefahr höchst unzufrieden, solange nicht dabei — ein parteipolitischer Vorteil für die Reaktion herausschaut. Die Rechtspresse spricht jetzt das Ziel, auf das es den Reaktionen ankommt, mit der größten Offenheit aus: nicht die Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung ist ihr die Hauptsache, sondern die Beseitigung der Sozialdemokratie aus der preussischen Regierung. Dieses Ziel mißt als ein Stück aus dem Tollhaus an, nachdem eben ein sozialdemokratischer Innenminister und ein sozialdemokratischer Oberpräsident gezeigt haben, wie man ohne nervöse Aufregung und daher auch ohne unnötige Grausamkeit, aber mit Festigkeit und Ruhe unverantwortlicher Elemente Herr wird. Aber die reaktionäre Presse hat es von Anfang an darauf angelegt, die Leistung dieser Männer in ihr Gegenteil zu verzerrern. Wenn Severing und Häring die Führer des kommunistischen Putsches gewesen wären, hätten sie nicht heftiger von der reaktionären Presse begehrt werden können, als jetzt, wo sie die Putschgefahr beseitigt haben. Mit den eifrigsten Lügen hat die reaktionäre Presse seit dem ersten Moment die Maßnahmen des Innenministers und des Oberpräsidenten ins Gegenteil verkehrt. Man erinnere sich der Schwindelmeldung des „Völkischen Anzeigers“, daß der nach Eisleben kommandierte Schutzpolizei wegen ungenügender Ausrüstung nach 24 Stunden die Munition ausgegangen sei. Diese Meldung wurde von dem ehrenwerten Blatt noch wiederholt, nachdem ihre Unrichtigkeit einwandfrei festgestellt war. Aber in der reaktionären Hege gegen die Schutzpolizei lag Methode. Den Genossen Häring und Severing sollte als besonderes Verbrechen angedreht werden, daß bei den Kämpfen gegen die Kommunisten keine Reichswehr eingesetzt wurde. Was tat es, daß auch die bürgerliche Reichsregierung den gleichen Standpunkt vertrat, Eingriffe von Reichswehr zu vermeiden, solange die Schutzpolizei allein der Lage Herr werden konnte. In dem nationalistischen Begehren mußte der Glaube erweckt werden, daß absichtlich nur halbe und unzureichende Maßnahmen gegen die Ausführer ergriffen würden. Denn die Enge des nationalistischen Gehirns faßt nicht den Gedanken, daß es gegen einen Aufruhr noch andere Mittel gibt als das Schießen auf die aktiv tätigen Auführer, nämlich die Verhinderung eines weiteren Umsichgreifens des Aufruhrs durch zweckentsprechende politische Maßnahmen. Diese politische Engstirnigkeit verrät z. B. die „Kreuz-Zeitung“, wenn sie jetzt den Zeitpunkt für gekommen erachtet, auch über weiteste bisher ruhig gebliebene Gegenden den Belagerungszustand zu verhängen. Denn die bisherigen Teilmaßnahmen — so schreibt das konservative Blatt — fordern geradezu die Kommunisten dazu auf, ihr Verbrechertum auch auf die Gegenden auszudehnen, die zurzeit noch weniger von ihm berührt sind. Die „Kreuz-Zeitung“ begreift eben nicht, daß in den meisten Gegenden das kommunistische Treiben so wenig Erfolg gehabt hat, weil es den Putschmachern an Anhänger und Sympathien in der Arbeiterschaft mangelte. Aber wir wollen anerkennen, daß das Zentralorgan mit seinen klugen Ratschlägen eifrig bestrebt ist, den Kommunisten das Fehlende zu beschaffen. Bei ihrem Geschrei über den mangelnden Einsatz von Reichswehr ist der reaktionären Presse übrigens ein recht kamisches Anglied widerfahren. Ihr Schreckensbild, die von Maurenbrecher geleitete „Deutsche Zeitung“, preist die Einnahme des Leuna-Werkes als eine Tat der Reichswehr und verfehlt nicht in ihrem Irrtum über den wahren Sachverhalt, diese Aktion im Stile der Siegesberichte von 1914 herauszustreichen, durch Schlagzeilen wie: „Tausend Gefangene!“, „Reiche Beute an Material!“. Das Leuna-Werk ist aber nicht von der Reichswehr, sondern von der Schutzpolizei genommen worden, der in der gleichen Nummer der „Deutschen Zeitung“ nachgelagt wird, daß sie vollständig verfehlt!

## Mißglückte Generalstreikpropaganda.

**Streikabzweigung im Ruhrgebiet.**  
Dortmund, 29. März. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts.“) Die Lage im Ruhrgebiet ist überaus günstig. Die Stimmung ist gegen die Kommunisten und deren Generalstreik- und Putschparole. Heute sind die Belegschaften im ganzen Ruhrgebiet fast vollständig angefahren. Nur auf einigen wenigen Zechen wird gestreikt. Doch auch bei diesen ist für morgen die Arbeitsausnahme zu erwarten, da die Bergleute nur durch die größten kommunistischen Schwindeltricks von den Betrieben ferngehalten wurden. So erzählte man, der Bergarbeiterverband habe den Schiedsspruch angenommen, und an anderer Stelle, er mache mit den Kommunisten infolge des „Eisener Blutbades“ gemeinsame Sache! Nach erfolgter Erkundigung bei dem Bergarbeiterverband und unserem Bochumer Parteiblatte kehrten die belogenen Arbeiter zu ihren Belegschaften zurück, und der Erfolg wird ein den kommunistischen Wünschen entgegengesetzter sein. In Essen wurde gestern nach der Ausnahmehandlung verhängt. In fast allen Kreisen, auch solchen, die zuerst anderer Meinung waren, wird anerkannt, daß, wenn der Bergarbeiterverband den Schiedsspruch in der Uebersichten- und Lohnfrage angenommen haben würde, heute das gesamte Ruhrgebiet in Flammen stünde.

**Schlesien gegen den Streikwahnsinn.**  
In der Breslauer „Völkischen“ ertönt gestern die Zentralkommission der freien Gewerkschaften Schlesiens und die Bezirksleitung Mittel- und Niederschlesiens der Sozialdemokratischen Partei einen Aufruf an die freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter und Angestellten Schlesiens, der vor jeder Unterstützung der kommunistischen Wahnpläne warnt. Es heißt darin: „Die Räuber der Post, Spar-, Bahn- und Rathauskassen nennen sich Kommunisten. Es sind aber gemeine Verbrecher, die mit den Idealen und Kampfmitteln der Arbeiterschaft Schindluder treiben und der lauernden Reaktion den besten Vorwand bieten. In Schlesien machen sich diese sogenannten Kommunisten an die Sozialdemokratische Partei und an die Gewerkschaften heran und mißbrauchen die für Oberschlesien drohende Gefahr, um ihre dunklen Pläne verwirklichen zu können. Sie verlangen gemeinsame Sitzungen mit der Sozialdemokratischen Partei und mit den Gewerkschaften und wollen dabei ihre Wichtigkeit für den Fall eines polnischen Einmarsches in Schlesien darstellen und die Aktion der Arbeiterschaft für diesen Fall unter der glorreichen Führung der kommunistischen Partei festlegen. Arbeiter, Angestellte und Beamte! Wie wir in wirtschaftlichen und politischen Kreisen jede Gemeinschaft mit der kommunistischen Partei ablehnen, so müssen wir auch in der oberschlesischen Sache aus Reinheit und Zweckmäßigkeitsgründen jedes Zusammenwirken mit ihr dankend ablehnen. Es darf im Interesse der Arbeiterschaft keine gemeinsame Besprechungen und Verhandlungen mit der kommunistischen Partei nicht geben. Bleibt allen Veranstaltungen von dieser Seite fern. Laßt euch nicht unter falschen Vorwänden provozieren!“

**Gescheiterte Streikpropaganda in Leipzig.**  
Leipzig, 29. März. (WIB.) Der von den Kommunisten propagandisierte Generalstreik ist bisher so gut wie gar nicht in Erscheinung getreten. Nur in ganz wenigen Betrieben ist es unter dem Druck der Kommunisten zu Arbeitseinstellungen gekommen. Die Eisenbahnarbeiter haben den Streik abgelehnt. Eine Versammlung der Betriebsräte des Feig-Weißenseer Braunkohlenreviers hat den von den Kommunisten geforderten Generalstreik mit großer Mehrheit abgelehnt. Auf den Gruben wird überall gearbeitet, dagegen liegen die meisten Betriebe in der Stadt Weißensee still. Das Elektrizitätswerk ist unter kommunistischem Druck stillgelegt worden.

**Arbeitsaufnahme in Hamburg.**  
Hamburg, 29. März. (WIB.) Die Arbeit auf der Deutschen Werft wurde in vollem Umfange wieder aufgenommen. Ueber die Wiederaufnahme der Arbeit auf der Vulkan-Werft und bei Blohm u. Voß sind noch keinerlei Verhandlungen gepflogen. In der Östernacht sind von Kommunisten etwa 70 Fernsprechkabel- und Telegraphenleitungen nach außerhalb in unmittelbarer Nähe Bremens abgeschritten worden. Die Osterstage sind ruhig verlaufen.

**Handgranaten-Explosion.**  
Leipzig, 29. März. (LU.) Bei der Schupa ereignete sich heute morgen beim Absteigen der Leute von einem Wagen eine Handgranatenexplosion, die einen der Schupaleute tötete und vier schwer verwundete.

**Berliner Abstimmungsergebnisse.**  
In der Lokomotivfabrik der AGO. in Hennigsdorf war die Belegschaft früh um 7 Uhr fast vollständig zur Stelle. Es wurde aber sofort eine Betriebsversammlung einberufen, die bis 10 Uhr dauerte, und in der es heftige Kämpfe zwischen den Anhängern der SPD. und USP. einerseits und den Kommunisten andererseits gab. Eine von den ersteren vorgeschlagene Abstimmung über einen eventuellen Streik wurde von den Kommunisten hintertrieben. Eine in einer nachmaligen Betriebsversammlung vorgenommene Abstimmung ergab eine Zweidrittelmehrheit gegen den Streik. Die Betriebsabstimmung bei Drenstein u. Koppel, Spandau, ergab 1140 gegen, 276 für den Streik bei 29 ungültigen Stimmen und 3-400 Stimmenthaltungen. In Eberswalde und Umgebung stimmten circa 60 Proz. gegen und 40 Proz. für den Streik. Die Völkischen Werke in Eberswalde wurden von der kommunistischen Minderheit stillgelegt.

In Dresden wurden gestern nacht 78 männliche und 14 weibliche Teilnehmer einer kommunistischen Versammlung festgenommen.

Die gestrige Abstimmung über Eintritt in den Kommunistenstreik wurde von der Belegschaft der AGO. (Derschöneweide) trotz warmer Befürwortung durch den Häuptling Sglt mit großer Mehrheit abgelehnt.

**Kommunistenniederlage in Jena.**  
Jena, 29. März. (WIB.) Die Aktion der Kommunisten ist in Jena von vornherein dadurch erschwert worden, daß die Arbeiterorganisationen sich gegen den Eintritt in den Generalstreik erklärt haben. Als heute früh ein Trupp Erwerbslosler zu den Eisenbahnhauptwerkstätten zog, um dort die Einstellung der Arbeit zu erzwingen, begaben sich die Eisenbahner im Laufe des Vormittags nach dem Gewerkschaftshaus, um eine Versammlung zur Befreiung der Lage abzuhalten. Die Versammlung beschloß mit etwa 800 gegen 10 Stimmen, mittags 12 Uhr die Arbeit wieder aufzunehmen, dagegen gelang es den Kommunisten, den Betrieb der Straßenbahn stillzulegen und die Arbeiter der Betriebswerkstätte des Elektrizitätswerks zur Einstellung der Arbeit zu veranlassen. Gestern vormittag wurde in Suhl (Thüringen) mit überwiegender Mehrheit der Generalstreik beschlossen. Alle Betriebe ruhen.

Die Schutzpolizei lag Methode. Den Genossen Häring und Severing sollte als besonderes Verbrechen angedreht werden, daß bei den Kämpfen gegen die Kommunisten keine Reichswehr eingesetzt wurde. Was tat es, daß auch die bürgerliche Reichsregierung den gleichen Standpunkt vertrat, Eingriffe von Reichswehr zu vermeiden, solange die Schutzpolizei allein der Lage Herr werden konnte. In dem nationalistischen Begehren mußte der Glaube erweckt werden, daß absichtlich nur halbe und unzureichende Maßnahmen gegen die Ausführer ergriffen würden. Denn die Enge des nationalistischen Gehirns faßt nicht den Gedanken, daß es gegen einen Aufruhr noch andere Mittel gibt als das Schießen auf die aktiv tätigen Auführer, nämlich die Verhinderung eines weiteren Umsichgreifens des Aufruhrs durch zweckentsprechende politische Maßnahmen. Diese politische Engstirnigkeit verrät z. B. die „Kreuz-Zeitung“, wenn sie jetzt den Zeitpunkt für gekommen erachtet, auch über weiteste bisher ruhig gebliebene Gegenden den Belagerungszustand zu verhängen. Denn die bisherigen Teilmaßnahmen — so schreibt das konservative Blatt — fordern geradezu die Kommunisten dazu auf, ihr Verbrechertum auch auf die Gegenden auszudehnen, die zurzeit noch weniger von ihm berührt sind. Die „Kreuz-Zeitung“ begreift eben nicht, daß in den meisten Gegenden das kommunistische Treiben so wenig Erfolg gehabt hat, weil es den Putschmachern an Anhänger und Sympathien in der Arbeiterschaft mangelte. Aber wir wollen anerkennen, daß das Zentralorgan mit seinen klugen Ratschlägen eifrig bestrebt ist, den Kommunisten das Fehlende zu beschaffen. Bei ihrem Geschrei über den mangelnden Einsatz von Reichswehr ist der reaktionären Presse übrigens ein recht kamisches Anglied widerfahren. Ihr Schreckensbild, die von Maurenbrecher geleitete „Deutsche Zeitung“, preist die Einnahme des Leuna-Werkes als eine Tat der Reichswehr und verfehlt nicht in ihrem Irrtum über den wahren Sachverhalt, diese Aktion im Stile der Siegesberichte von 1914 herauszustreichen, durch Schlagzeilen wie: „Tausend Gefangene!“, „Reiche Beute an Material!“. Das Leuna-Werk ist aber nicht von der Reichswehr, sondern von der Schutzpolizei genommen worden, der in der gleichen Nummer der „Deutschen Zeitung“ nachgelagt wird, daß sie vollständig verfehlt!



freier Weise gekostet. Daß die Reichswehr alles viel besser gemacht haben würde, ist eine ganz unbewiesene und haltlose Behauptung. Wir können jedenfalls mit Gewißheit feststellen, daß die Schutzpolizei Taten wie die des Herrn Marloh und der Marburger Zeitfreiwilligen vermieden hat. Sie arbeitet nicht im Stille ausgereizter jugendlicher Leutnants, denen der Ruf ihrer militärischen Schneidigkeit wertvoller ist, als vergossenes Bürgerblut. Taten, wie die eines Marloh oder der Marburger Studenten wären allerdings das beste Mittel gewesen, den Kommunisten die fehlende zugkräftige Parole für einen Generalkrieg zu verschaffen, und wir können nicht unsere Hand dafür ins Feuer legen, daß bei Einsetzung der Reichswehr solche Taten vermieden worden wären. Besteht doch leider dort in leitenden Stellen vielfach die rein militaristische Auffassung, daß vor allem dem „Feind“ möglichst viel Blut abgezopft werden müsse.

Weil sie um den Genuß eines solchen Blutbades gekommen ist, gebärdet sich die reaktionäre Presse höchst unzufrieden. Wir stehen allerdings im Gegensatz zu diesen „nationalen“ Herrschaften auf dem Standpunkt, daß auch Kommunisten Volksgenossen und Deutsche sind, und daß man deshalb an die noch so notwendige Niederwerfung eines Putsch nicht mit den Gefühlen einer Hakenjagd gehen darf, deren Ziel die große Strecke ist. Nicht mit möglichst viel, sondern mit möglichst wenig Blutvergießen einen Aufstand niederzuerwerfen, ist Verdienst. Aber wenn selbst für solche Ermäßigungen in den Schädeln der auf deutsches Blut lüsternen „Nationalen“ kein Raum ist, so sollten sie wenigstens das rein praktische Moment erkennen, daß die von ihnen gewünschten blutigen Methoden das beste Mittel wären, den Putschisten jenen moralischen Rückhalt in der Bevölkerung zu verschaffen, dessen völliges Fehlen bisher der wirksamste Faktor bei der Bekämpfung des Putsches gewesen ist.

Für das entgangene Blutbad wollen die Nationalisten sich nun wenigstens durch gerichtliche Massenerurteilungen der Aufständischen entschädigen. Kein scharfmacherisches Mittel wird vermieden, um die Justiz aufzurufen, wenn man selbst zu der abgründigen Heuchelei der „Deutschen Tageszeitung“ greifen muß, die jammert, daß „die Strenge des Gesetzes reserviert bleibt — für die Kappisten“, — offenbar weil bis heute kein einziger Kappist durch die Gerichte verurteilt worden ist.

Aber das alles ist schließlich nur Begleitmusik. Das Hauptthema geht immer wieder dahin, daß die Sozialdemokratie aus der preussischen Regierung befeitigt werden müsse. Es ist ganz klar, daß man mit der Revolutionsjude so lange nicht fertig wird, als die Sozialdemokratie in ausschlaggebender Stellung an der Regierung beteiligt ist.

So heißt am Dienstag die „Deutsche Tageszeitung“ in zehnmaliger Wiederholung. Merkwürdig! Noch am 24. März hatte das gleiche Blatt, die „Deutsche Tageszeitung“, geschrieben:

Wo bleibt die Reichsregierung? Es ist doch tief beschämend für sie, daß selbst ein Härting mehr Verständnis für die Gefährlichkeit der Lage zeigt als eine bürgerliche Regierung.

Aber die historische Wahrheit ist der Reaktionspresse längst zur Neben Sache geworden. Sie will jetzt ihren Putschgewinn machen, sie will parteipolitisch aus der Berrücktheit der Kommunisten profitieren. An sich ist das begreiflich, denn auch wir haben von Anfang an betont, daß die kommunistische Putscherei Wasser auf die Mühlen der Reaktion liefere. Die Kommunisten haben freilich diesem Argument gegenüber stets erklärt, es sei ganz gleichgültig, ob eine „scheinsozialistische“ oder reaktionäre Regierung am Ruder sei.

Ob den Kommunisten diese Frage heute noch ebenso gleichgültig ist, wenn sie das Wort und Rahegeschrei der Reaktionspresse lesen, das sich gegen ihre Anhänger richtet?!

## Familienleben.

Von Frieda Rudolph-Staubli.

Großstadtbuben sitzen täglich vor mir, in jedem bewegt sich eine kleine Welt und behauptet ihre Bahn. Da gibt es Reibungen und Zusammenstöße, mitunter finden sie sich auch in inniger Freundschaft. Das ist aber sehr selten. Meist ziehen die Stärkeren die Schwächeren hinter sich herein. Jede dieser kleinen Welten will Sonne sein, Mittelpunkt, um den sich alles dreht. Vater und Mutter dieser Buben sind auf Arbeit, die Wohnung verschlossen, darum kommen sie im Hort zusammen.

Und wir erzählen uns. Vom Kaufen, vom Streitmachen, wo immer der andere Schuld hat, endlich auch vom Lenz, der so prächtig seinen Einzug hält. Da leuchten denn die Augen. Die schöne warme Sonne, was die alles vermag. Eine Zauberin ist sie. Wästel und Blumen lockt sie hervor, läßt die Vögel jubelnd und macht die Menschen froh. Da erzählen wir uns vom Sonntag und ich frage, wie ihn jeder verbringt. Und die Antwort? Im Kino — auf der Straße — und ganz zu allerletzt kommen einige, die mit Vater und Mutter spazieren waren. Im Wald, auf der Wiese, im Stadtpark, aber die Eltern waren mit.

Nun weiß ich ja, der Sonntag ist für die Mutter und Hausfrau der Hauptarbeitstag. Da hat sie zu Hause all das zu bewerkstelligen, was die Woche über liegen blieb, und das ist nicht wenig. Der Vater ist von der Eintönigkeit seiner Arbeit so abgelenkt, daß er Sonntags gern ausruht.

Das hat ja die wunderbare Entwicklung des Kapitalismus so mit sich gebracht, daß sie dem alle Werte schaffenden Volke auch diesen einzigen Tag noch verkümmert. Ja, wären all die vielen Millionen, die der Hof gebärende Militarismus verschluckt, darauf verwendet worden, der Bildung des Volkes Rechnung zu tragen, die ungelungenen Wohnungsverhältnisse zu beseitigen, Licht und Sonne dem arbeitsenden Menschen zu schaffen, wir wären glücklicher heute. Nun aber schreien sie angefüllt der Frucht ihrer Erziehungsmethode: Seht das Volk! Ueberall Kino, Lustbarkeiten, Wirtschaften, nirgends ein ernstes Wort, ihm ist nicht zu helfen.

Freilich, wenn ein Damm ins Wasser kommt und wir legen nicht alle Hand an, ihn zu stützen, ihn auszubauen, dann bricht er zusammen und die Vernichtung, die er nach sich zieht, ist fast unübersehbar. Den Damm für die Vernichtung verantwortlich zu machen, das ist sinnlos. Aber von einem durch Jahrhunderte unterbrückten, ausgehungerten und gequälten Volke nun plötzlich Rettung, Befreiung, Aufschwung zu verlangen, das ist nicht nur sinnlos, es ist schon ein Verbrechen. Nicht das Volk hat gesündigt; an dem Volk ist gesündigt worden.

Der Damm ist zusammengebrochen. Die Vernichtung ist da. Nun gilt es, Schutz und Steine wegzutragen. Das ist ein mühseliges Werk. Da werden Hände und Mittel schuldig. Doch trotz alledem: wir lassen an.

## Kabinettsberatung.

Berlin, 29. März. (W.B.) Die Lage im mittel-deutschen Aufstandsgebiet und im übrigen Deutschland ist heute in einer gemeinsamen Sitzung des Reichstagskabinetts und des preussischen Kabinetts unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten eingehend auf Grund der erstatteten Berichte erörtert worden. Die Aktion in Mitteldeutschland wird durch die Schutzpolizei scharf und vollständig durchgeführt, das Militär bleibt verfügbare, über seinen etwa notwendig werdenden Einsatz wird nach der weiteren Entwicklung der Lage entschieden werden.

## Zuspitzung der Lage in Halle.

Halle a. d. S., 29. März. (Eigener Drahtbericht des „Vormärts“.) Die Kommunisten arbeiten mit allen Mitteln, um auch in Halle einen Aufstand zu errichten. Zahlreiche Fälle scharfsinniger Terror werden uns aus diesen Betrieben gemeldet, wo die Arbeiter zum Streik gezwungen wurden. Heute nachmittag gegen 4 1/2 Uhr übertrug sich der Generalkrieg auch auf das Elektrizitätswerk. Die Straßenbahnwagen stehen auf offener Straße. Die Situation hat durch diese Arbeitseinstellung eine außerordentlich gefährliche Zuspitzung erfahren. Die Hauptverkehrsstraßen sind nicht belebt. Es hat den Anschein, als ob viele Arbeiter aus der Umgebung nach Halle gekommen sind. Berittene Sippsoldaten durchziehen die Stadt. In der Bevölkerung beschleicht man allmählich blutige Zusammenstöße, wenn nicht bald Wandel eintritt. Der verhängnisvolle Belagerungsstand besteht noch.

Heute morgen fand man in Halle Maueranschläge, welche vom „Oberbefehlshaber“ Max Hötz, Hauptquartier Mansfeld, unterschrieben waren. In den sogenannten „Bekanntmachungen“ heißt es: „Entwaffnet die Bürger, die Polizei, die Gendarmerie, die Sippsoldaten, die Reichswehr! Beschlagnahmt alle erreichbaren Gelder, sprengt die Schienen, die Gerichte, die Gefängnisse, befreit alle Gefangenen. Hötzling läßt in Mitteldeutschland Arbeiter, Kinder und Frauen erschließen (!), nur deshalb, weil sie Arbeiter sind und um ihr Brot und ihre Freiheit kämpfen. Wir haben sofort alle Gegenmaßnahmen des proletarischen Standesrecht verhängt.“ Der hallische kommunistische Stadtverordnete und Arbeiterssekretär Bowski, der in dem Aufruf ebenfalls als „Befehlshaber und politischer Kommissar des neuen kommunistischen Staates“ fungiert, hat gleichfalls eine Proklamation an die Bevölkerung der Mansfelder Kreise gerichtet. Darin heißt es: „Alle Amts- und Gemeindevorsteher erhalten bis zur Wahl von Arbeiterräten einen politischen Beirat, der für die Durchführung meiner Anordnungen verantwortlich ist. Die Landräte der Mansfelder Kreise sind außer Dienst gestellt und haben sich jeder Amtshandlung zu enthalten.“ Der hallische Parteisekretär, der Kommunist Alfred Demel aus Halle, fungiert ebenfalls als „Oberbefehlshaber“ der im Mansfelder Revier kämpfenden „revolutionären“ Arbeiterschaft.

Rings um Halle hat sich die Lage wesentlich durch die Sabotageaktion der Sippsoldaten, welche überall Erfolg hatte, gebessert.

In der vergangenen Nacht haben Polizei- und Reichswehrtrouppen den Industriestadt Kammendorf bei Halle, der von bewaffneten Arbeitern besetzt war, befreit.

Wittenberg, 29. März. (W.B.) Eine aufgeheizte Menschenmenge zwang die hiesigen Zeitungen, den Druckbetrieb einzustellen und sich an dem allgemeinen Streik zu beteiligen. Die Zeitungen konnten nicht erscheinen.

Leipzig, 29. März. (W.B.) In Gröbers ist der Bahnhof von roten Truppen besetzt. Seit heute mittag sind Kämpfe mit herangerückten Polizeitruppen im Gange. Der Eisenbahnverkehr zwischen Leipzig und Halle ist eingestellt.

## Kommunisten oder Banditen?

Quersdorf, 29. März. Eine Bande hat hier eine Reihe von Geschäften geplündert und die Stadtkasse beraubt. Vor der eintreffenden Schutzpolizei verließ sie auf Automobilen unter Mitnahme des Bürgermeisters und zweier weiterer Geiseln die Stadt. Die verfolgende Schutzpolizei erreichte die Bande. Bei dem sich entwickelnden Feuergefecht wurden die drei Geiseln verwundet, eine Anzahl Kommunisten, darunter ihr Führer Straube, fielen.

Und so rufe ich euch, Mütter und Frauen, auf deren Schultern die schwerste Last gebürdet liegt. Seid dennoch die fleißigsten Arbeiter! Habt den eifrigsten Mut! Fanzt im Kreise der Euern an, Licht und Sonne zu schaffen. Ich weiß, wie das schwer fällt. Wie der fast unüberwindliche Arbeitsberg verdrücklich macht. Aber um eurer blassen Kinder willen zwingt das Auserwählte. Rettet euch Frohsinn und Heiterkeit aus eurer Armut. Sie sind ein unerschöpflicher Born tiefster Kraft.

Gleitet in die Arme der Natur, dort werdet ihr gesunden. Denn sie hat alles, was euch fehlt: Licht, Sonne, Jubel, Schönheit. Zeigt euern Kindern diese Wunder. Vielleicht ist es möglich, ein kleines Stück Ackerboden zu bekommen. Grabt, säet, pflanzt mit ihnen. Schlichtet euch eng zusammen, Vater, Mutter, Kinder, daß ihr eines euch rettet: eure Liebe zueinander.

Bringt in euer häusliches Leben Sinn. Stellt einen Lann, einen Röhrenstrahl auf den Tisch, euern Kindern werden die Augen darüber leuchten. Hat eines Geburtstag, laßt ihn zu einem Festtag werden. Mit ganz wenig Mitteln kann man das. Verbann den Schund aus euren ohnedies schon engen Wohnungen. Weg mit künstlichen Blumen, die Natur schenkt uns weit schönere und weniger Geld. Weg mit dem vielen Krimschams auf Wandbrett und Vertiko. Eine saubere Decke ist eine weit schönere Zierde, und ihr habt nicht den vielen Staub und die heillose Arbeit. Die Fenster frei von Uebergardinen, Licht und Sonne will herein. Ein einfacher Vorhang ist zweckmäßig und schön.

Dieses Leben ist so kurz. Laßt uns alle Möglichkeiten ausnützlich machen, es schön und warm zu gestalten. Ihr Frauen und Mütter könnt das zuerst. Ihr seid die Seele, das Herz eurer Familie und wenn wir der Welt eine neue Ordnung geben wollen: hier ist eure kleine Welt. Euern Kindern schafft festen Boden unter den Füßen, sie werden spüren, wie schön es ist, ein solches Dahin zu haben. Sie werden es als köstliches Erbe an sich nehmen und wieder ihren Kindern schenken.

Heimarbeit ist es. In eure Hand ist sie gelegt. Aber sie wird zu tausendfältigem Segen wachsen. Laßt an, Frauen und Mütter, best mit, Männer und Väter. Das ist Gefunbung, die unser Volk urraucht. Wohlet so im stillen, treu im kleinen, und es wird kein Jahrzehnt vergehen, so wird das Chaos stillstehen und die Welt unser sein. So wird unser aller Leben Sinn und Freude haben.

Die Gedächtnisfeier für Franz Diederich. Die Nieder-sächsischen Musikvereine, die die Pflege aller-sächsischer Kunst, insbesondere heimischer Musik mit schönem Eifer betreiben, haben die Feier gerüstet — zu Ehren des n. e. sächsischen Dichters Diederich. Hat er doch in seinen Gedichtbänden „Worp-sweder Stimmungen“ und „Die weiße Heide“ n. e. deutsche Land-schaften und Menschen in außerordentlich farbigen Tönen auf-gereizt und den Eroberungen der Worp-sweder Rufe die schöpferische Kraft des Wortes gestiftet. Diederich hat die Schönheit dieser unscheinbaren Gegenden nicht entdeckt, die Poesie der Heide ist seit

## Reisbüge am Niederrhein.

Elberfeld, 29. März. (Eigener Drahtbericht des „Vorm.“) Im Laufe des Tages ist es am Rande des Industriegebietes und am Niederrhein zu heftigen Kämpfen der Schutzmannschaft gegen organisierte Räuberbanden gekommen. Diese haben mit einer politischen Bewegung überhaupt nichts gemeinsam. Sie legen sich aus dem Gefilde der ganzen Rheinprovinz und des Industriegebietes zusammen. In der Hauptsache haben sie es auf Banken und Automobile abgesehen und suchen kleine Landstädchen blühtig auf. Gevelsberg in Westfalen wurde von ihnen heute morgen beschl. (Ugl. gestrige Abendausgabe.) Die Schutzpolizei aus Elberfeld und Hagen setzte sich in Marsch nach Gevelsberg. Es kam zu Kämpfen in Schwelm. Die Verluste sind nicht wesentlich groß. Auf Seiten der Putschisten fielen 37 Teilnehmer. Nachmittags wurde Gevelsberg von der Schutzpolizei genommen. Die Räuberbanden flüchteten. Sie haben aus öffentlichen Kassen über 800 000 M. mitgenommen. Aller Wahrscheinlichkeit nach haben sie sich nach Hahlinghausen bei Darmen zurückgezogen. Sie werden von der Polizei verfolgt.

In Elberfeld befinden sich über 70 Teilnehmer an diesen Räuber-zügen in Haft. Es sind Leute, die in einem sehr schlechten Rufe stehen. Von einer Streikbewegung ist am Niederrhein und im bergischen Lande nichts zu hören. In Solingen wird in einzelnen Fabriken gestreikt. In Remscheid hat die Arbeiterschaft bis zu 80 Prozent die Arbeit wieder aufgenommen. Im Wuppertal, in Elberfeld und Darmen wird durchweg gearbeitet. Die Berichte über die blutigen Verluste bei den einzelnen Kämpfen werden von den bürgerlichen Korrespondenten bei weitem über-treiben.

Essen, 29. März. (W.B.) In Essen ist der Tag ruhig ver-laufen. Das „Ruhredo“ wurde von heute ab auf eine Woche verboten wegen einer Aufforderung zum Hochverrat und be-massigten Widerstand gegen die öffentliche Gewalt.

## Verdächtige Explosion.

Breslau, 29. März. Der „Schlesischen Zeitung“ zufolge ereignete sich mittags im ersten Stock des Hauses Nikolaistr. 59/60 in Breslau, in dem sich das Parteibureau der Kommunisten und die Redaktion der Arbeiterzeitung befindet, eine gewaltige Explosion, durch die eine Wand zertrümmert und hundert-von Fensterscheiben zersplittert. Bortäufig fehlt jede Aufklärung. Menschen wurden nicht verletzt.

## Schüsse auf einen fahrenden Zug.

Am gestrigen Dienstag nachmittag, kurz vor 3 Uhr, ist unweit der Stele, wo während des Kapp-Putsch der Lokomotiv-führer Reichmann erschossen wurde, wiederum ein Zug von Ver-brechern beschossen worden, ohne daß Reisende verletzt worden sind. Als der von Bernau kommende Vorortzug 248 in den Bahnhof Gesundbrunnen einlaufen wollte, wurden 6 Schüsse abgefeuert, die aber sämtlich so hoch gezielt waren, daß sie nur die Oberseite der Wagen beschädigten. Die Schutzpolizei nahm sofort eine Streife vor, doch konnte bisher noch keine Spur des Täters entdeckt werden.

## Nach den „Schlachten“.

Magdeburg, 29. März. (W.B.) Die Medizinstelle der Ober-präsidenten teilt uns mit: Nach der Befreiung der Bundeswerke hat sich die Zahl der Gefangenen auf 1200 erhöht. Es sind viele Gewehre, Maschinengewehre, drei Postautos und ein behelfsmäßiger Panzer-zug erbeutet worden. Aus den übrigen Kreisen des Regierungs-bezirks Merseburg liegen Meldungen vor, nach denen sich an einzel-nen Stellen die Aufständischen wiederum zu kleineren Trupps zu-sammenschloßen. Aus den Aussagen der Gefangenen geht hervor, daß wahrscheinlich Max Hötz sich im Geiseln, herantreibt. Ein Auto, das ihn verfolgte, konnte nur die eigenen Autos der flüchtenden Auf-ständischen erreichen. In diesen Autos befanden sich Geiseln, welche befreit und nach Merseburg zurücktransportiert wurden. Eine Anzahl der Geiseln war verwundet. In Jshornweh wurden die Koffenarbeiten verrichtet. In Halle herrscht Ruhe, jedoch sind die Elektrizitäts- und Gasarbeiter in den Sympathiestreit getreten. Die technische Rothke wurde sofort eingeleitet, so daß die Beleuchtung und Kraftlieferung nicht in Frage gestellt ist.

langem im Repertoire der norddeutschen Dichter. Aber er hat sie mit der gesteigerten Sinnenstärke des Auges und mit dem feineren Gehör für ihre weiche, schwermütige Musikalität, deren erst der moderne Mensch fähig war, in voller Kraft des Lebens ausgeschöpft und in Bildern anschaulichster Gestaltung festgehalten. Der zitternde, vorüberflüchtige Eindruck des Augenblicks ist in feste Form gebannt und die zartesten Nuancen und die feinsten Schwingungen sind in seinen Dichtungen eingefangen. Das stille braune Land von Worp-swede, das er von Bremen aus so oft durchstreift hat, fand in Franz Diederich seinen Dichter — wie in der Worp-sweder Künstlerwelt seine Muse. So hatte denn mit vollem Recht ein Werk des Worp-sweder Stimmungs dichters bei der Gründung der Musikvereins-gesellschaft Dichtungen, die Paul Scheinpfug mit charakteristischen Klang-farben komponiert hat. Sie standen im Mittelpunkt ihres ersten Konzerts und gaben der Gedächtnisfeier die Weihe.

Zur Einführung sprach Dr. Kurt Singer Schönes und Durch-dringendes über den Dichter Diederich, den haben Wert seiner vor-mächtigen Kunst und die Eigenart und den musikalischen Charakter dieser Werke. Dann rief ein Chorvorspiel von Bach-Busoni auf zur ersten Sammlung, und nun erschloß die egegriffene Totenfeier in Brahms vier ersten Gesängen, die Frau Gertrud Fischer-Marschl in vollendeter Tongestaltung gab, durch ihre tiefe Innerlichkeit zu starkem Miterleben zwingend. Beethovens C-Moll-Sonate für Violine und Klavier über den Ruhepunkt, der von der Schwere des Lebens wieder zum Leben hinführt (ganz im Sinne Diederichs) und im lieblichen Wago-Berührung und Trost spendete. Und nun sprach der Tote zu uns in seinem Werk, das von fröhlichem Leben spricht, aus der Natur prachtvolle Stimmungs-reich herausreißt und zu klaren und farbengesättigten Bildern formt.

Wir haben die schöne Gewißheit: diese Dichtung lebt — in Scheinpfugs musikalischer Ausgestaltung zum höchsten Ausdruck er-hoben — und wird Menschen erfreuen, solange sie die Empfänglich-keit für belebte Natur haben. So kann die Feier in einem Innern auf die Natur aus, mit der Franz Diederich in innigem Berne gelebt hat.

Den Veranstaltern und Mitwirkenden der Feier (Gesa und Nora von Kreis und Max Jäkel) sei aller gebührender Dank ausgesprochen. Sie war in ihrem Aufbau künstlerisch wohl durch-dacht — eines Künstlers würdig. Schade, daß der unglückliche Zeit-punkt — Sonnabend vor Ostern — so manche Freunde und Ver-ehrer Franz Diederichs ferngehalten.

**Stiefeländerung.** Am Theater in der Rönningstr. Straße gelangt Sonnabend abend ein Stück „Kugeln“ zur Aufführung.

**Verträge.** Am 29. März 7 1/2 Uhr ist im Hotel „Kugeln“ ein Vertrag zwischen dem Verein der „Kugeln“ und dem Verein der „Kugeln“ geschlossen worden. Der Vertrag ist in der Zeitung veröffentlicht.

**Gerbert Guleberg's sämtliche Bühnenarbeiten** sowie die kleineren Prosaerzählungen sind in den Verlag von A. Engelhorn's Verlag in Stuttgart über-geliefert. Dasselbe wird auch sein neues Buch „Der Guleberg, Deutsche Bühnenarbeiten“, erscheinen.

**Veröffentlichung.** Der Bericht über Speers „Kugeln“ ist in der Zeitung veröffentlicht. Er stammt von unserem Theaterreferenten Conrad Schmidt.



Der Kulturtag von Dresden.

Von Richard Lohmann.

Arbeiter! Genossen! Haltet euch bereit zur Tat! Der Angriff der Konterrevolution muß mit dem Gegenangriff der Arbeiter auf der ganzen Linie beantwortet werden.

Der Befreiungskampf der Arbeiterklasse: ein Kampf um eine höhere Kultur; die Kampfmittel: die bewährten politischen Kampfmethoden der Sozialdemokratie, insbesondere die praktische Kulturarbeit.

Zwei Welten! Dort brutale Gewalt, Zerstörung, Vernichtung kultureller und wirtschaftlicher Volksgüter und irregeleitete Massen, die in Verbrechen und Wahnsinn Wege zum Sozialismus zu sehen vermeinen.

Der Dresdener Kulturtag wurde durch den politischen Hintergrund dieser Tage zu einer machtvollen Rundgebung des Geistes wider die Gewalt, er wäre auch ohne diese unmittelbare Beziehung zur politischen Gegenwart ein Ereignis in der Geschichte der sozialdemokratischen Bewegung geworden.

Wie weit die Neugestaltung unserer Schule schon heute erfüllbar ist, hat die Behertragung gezeigt. Sie hat das Problem der weltlichen Schule und des neuen Geschichtsunterrichts aus jenen Höhen, von denen aus man ferne Ziele und geschichtliche Zusammenhänge überblickt, herabgeführt zu jenen Niederungen, in denen es gilt, die Hand an den Pflug zu legen und mühsam Stein um Stein zum Bau neuer Häuser zusammenzutragen.

Wie weit die Neugestaltung unserer Schule schon heute erfüllbar ist, hat die Behertragung gezeigt. Sie hat das Problem der weltlichen Schule und des neuen Geschichtsunterrichts aus jenen Höhen, von denen aus man ferne Ziele und geschichtliche Zusammenhänge überblickt, herabgeführt zu jenen Niederungen, in denen es gilt, die Hand an den Pflug zu legen und mühsam Stein um Stein zum Bau neuer Häuser zusammenzutragen.

Und das Erfreulichste war, daß jene utopische Schwärmer, die nach den Worten von Wels „unbesesselt mit der Erdschwere der Kenntnis des Details“ ist, jene Verachtung praktischer Reform- und Kleinarbeit, die einst fast Gemeingut eines kulturpolitischen Dilettantismus war, so gut wie gar nicht mehr in Erscheinung trat.

Stine Menschenkind.

II. Mütterchen.

Von Martin Andersen Aegø.

Aber Stine hatte weder Verlangen nach dem einen noch nach dem anderen. Sie mußte tätig sein, aber es mußte sich um etwas Nützliches handeln, sonst war sie nicht recht glücklich. Das Zerpflücken machte ihr keine Freude und auch das nicht, zu wissen, was auf der anderen Seite dessen war, was man sah.

Ein desto besserer Nachbar war sie, und in diesem Punkt hatte das Dasein sie bisher arg benachteiligt. Sie war groß geworden an Orten, wo es weit war zum Nachbar und zum Gegenüber. Desto mehr genoss sie jetzt das Leben, das sich aus dem Beieinanderwohnen entwickelt — alle ihre Sinne waren weit aufgestaut.

Stine interessierte sich für ihre Mitmenschen, und sie war erst wenige Tage im Dorfe, als sie schon einigermaßen unterrichtet war und recht gut über die Leute Bescheid wußte, die nebenan und gegenüber wohnten, und darüber, wie die Eheleute zueinander standen — sowie über alle Liebschaften. Bistartig konnte sie eine Situation erfassen — und konnte alles aus ihr saugen, was sich dahinter verbarg.

Die lange, huddige Hütte, in der ihnen das eine Ende vom Krugwirt angewiesen worden war, lag ungefähr mitten im

Ort, unmittelbar vor dem kleinen Hafen. Es wohnten zwei Familien in der Hütte, sie selbst hatten darum nur zwei kleine Stuben und die Küche zu ihrer Verfügung; Vars Peter mußte auf dem Speicher unterm Strohdach liegen. Es war ein recht baufälliger Kasten. Das „Armenhaus“ nannten ihn die Leute. Aber es war nichts anderes zu bekommen, so daß sie vorliebnehmen mußten, bis Vars Peter selber zum Bauen kam.

Bei aller notwendigen Beschränkung auf das zurzeit Erreichbare und Mögliche wollen und dürfen wir uns natürlich von unserem Ziel auch nicht um Schrittweite abdrängen lassen. Wir wissen, daß das sozialistische Bildungsziel und das bürgerliche zwei Welten sind, die eine verschiedene Welt- und Lebensanschauung voneinander trennt. Und wer etwa von diesem bewußt auf praktische Arbeit eingestellten Kulturtag deswegen ein Zurückweichen in den letzten Zielen, ein Kompromiß der Grundsätze erwartet oder befürchtet hatte, der dürfte sowohl durch die Resolution zur Frage der weltlichen Schule wie durch die Beratungen der Bildungsausschüsse eines besseren belehrt worden sein.

Auch in der Volkshilfsbildung macht sich immer klarer die Notwendigkeit weltanschaulicher Einstellung geltend. Die Bildung der Massen wie der Führer kann nur dann Vorarbeit für die Kultur der Zukunft sein, wenn sie selbst auf dem Boden sozialistischer Weltanschauung erwächst. Die Zusammenarbeit mit den Vertretern bürgerlich-kapitalistischer Weltanschauung und Lebensauffassung wird auch in der Ubergangszeit nur in ganz beschränktem Umfange möglich sein.

Der Wille zu einer bewußten Einstellung auf den Sozialismus als auf eine neue Lebensform tritt ganz besonders in unserer Jugendbewegung hervor. Auch hier will es dem fernstehenden Beobachter fast scheinen, als seien die eine Richtung mit ihrer Freude am vollen Erleben ihrer Jugend und die andere mit ihrem Hunger nach Wissen und Erkenntnis zwei verschiedene Welten.

Wir brauchen hier wie überall Zielweiser und Wegbahner. Und damit schließt sich der Ring dieses Kulturtages. Er hat eine Reihe der wichtigsten Gegenwartsaufgaben auf kulturellem Gebiete zu lösen versucht — im Hinblick auf das Ziel, auf die Kultur der Zukunft. Er hat auf die Notwendigkeit hingewiesen, in dieser Zeit von Salz und Brot die geistigen und sittlichen Kräfte unseres Volkes zu erneuern, er hat in den Tagen eines Rückfalls in die Kampfmethoden der Barbarei die Wege gewiesen, auf denen die Sozialdemokratische Partei auch weiterhin ihren

Dorf, unmittelbar vor dem kleinen Hafen. Es wohnten zwei Familien in der Hütte, sie selbst hatten darum nur zwei kleine Stuben und die Küche zu ihrer Verfügung; Vars Peter mußte auf dem Speicher unterm Strohdach liegen. Es war ein recht baufälliger Kasten. Das „Armenhaus“ nannten ihn die Leute. Aber es war nichts anderes zu bekommen, so daß sie vorliebnehmen mußten, bis Vars Peter selber zum Bauen kam.

Wenn sie in der offenen Rückentür stand und aufwusch, waren ihre Augen in den Dänen und verfolgten mit gierigem Ausbruch einen jeden, der sich dort auf den Pfaden bewegte. Sie zerbrach sich ihr kleines Hirn damit, herauszufinden, wohin sie wollten und was sie vorhätten. Und hörte sie Stimmen durch die Wand oder vom anderen Ende der Hütte, so klopfte sie, und ihr ganzes Gesicht wurde zu gespanntem Lauschen. Des Spannenden gab es genug. Allein hier in der Hütte war ein beständiges Ratseln und Spulen, das die beiden anderen Familien verursachten, das alte Mütterchen, das gefährt in ihrem Klotzen auf der anderen Seite der Wand lag und das Dasein versuchte, die Zwillinge, die sich die Seele aus dem Leibe schrien, während die Sawiegetochter Gott weiß wo war, und der Born-und-hinten-Daloh und seine Tochter am anderen Ende der Hütte. Während man an gar nichts dachte, kam der Krugwirt wie ein Riesentroll durch die Dänen, um der jungen Frau nachzusetzen, und dann stieß die alte Mutter mit ihrem Krückstock auf den Fußboden und verfluchte alles.

Von all diesem gingen Fäden ins Dorf hinaus — und noch weiter. Ganze verwinkelte Geschichten wurden daraus — von Kummer, Schande und Berpreden; Stine konnte sie in ihrem Verlauf verfolgen, oft bis zum Ende. Sie fand schnell den Boden, selbst in sehr wirrem Gern.

Das waren jetzt gute Tage für sie; der kleine Haushalt machte ihr nicht gar zu viel Arbeit, und sie fand Zeit, ein wenig auf eigene Rechnung zu gedeihen. Mit der Schule war sie fertig, sie ging jetzt zum Pastor; und Vieh gab es hier nicht zu besorgen. Selbst der große Klaus, dessen Schiffstüden sie

Zielen zuzustreben gedenkt. Zwei Welten: die versinkende kapitalistische Kultur und die werdende sozialistische Kultur der Zukunft. Zwei Welten aber auch: Der Aberglaube an eine Befreiung der Menschheit mit den Mitteln der Inkultur und der rohen Gewalt und das Vertrauen auf die Siegfraft der Idee.

Groß-Berlin

Berliner Pflaster.

Nicht vom Berliner Leben soll hier geredet werden, sondern vom richtigen Berliner Pflaster. Wir waren stolz auf unsere Stadt mit ihren sauberen und gepflasterten Straßen, die heute, abgesehen von wenigen Ausnahmen, einen recht trostlosen Eindruck machen und es ist wohl nicht zu viel behauptet, wenn man sagt, daß ein großer Teil, besonders der Asphaltstraßen, vollständig erneuert werden müßte.

Allein die Pflasterkosten sind so hoch, daß man sich mit dem allernötigsten Flickwerk begnügen muß. Während früher unsere Pflasterstraßen pro Jahr und Quadratmeter 10 Pf. Unterhaltungskosten erforderten, die Asphaltstraßen etwa sechs- bis siebenmal so viel, sind heute diese Kosten um das Achtfache gestiegen. Welche Summen hier aufzubringen sind, kann man aus der Tatsache ersehen, daß einzelne der früheren Berliner Vorortgemeinden allein für Pflasterreparaturen 50-100 000 M. in ihren Etat einlegen mußten. Im neuen Berlin werden diese Kosten in die Millionen gehen.

Die Hauptschäden an den Asphaltstraßen sind durch die Vernachlässigung während des Krieges entstanden. Es fehlte an Arbeitskräften und Material, das aus Italien und Sizilien bezogen werden muß, da der deutsche Asphalt aus Zimner und Serwohle bei weitem nicht ausreicht, den Bedarf zu decken und auch nur nach Vermischung mit italienischem Asphalt verwandt werden kann.

An den Gleiskörpern der Straßenbahnen sehen wir bei Asphaltstraßen große Löcher, die oft notdürftig durch Pflastersteine ausgefüllt sind. Durch die Erschütterungen der hier in Berlin ziemlich schnell fahrenden Straßenbahnen wird die unter der Asphaltdecke liegende Zementsticht zermalmte und nach und nach die ganze Bettung zerstört. Es wird daher von Sachverständigen empfohlen, die Gleiskörper der Straßenbahn in Steinpflaster zu betten, auch wenn der übrige Teil der Straße in Asphalt ausgeführt wird.

Die Kosten für die Instandhaltung der Gleiskörper fallen der Straßenbahnverwaltung zur Last und tragen nicht unerheblich zur Verteuerung des Betriebes bei.

Vermerkenswert ist es übrigens, daß, nachdem infolge des hohen Preises für Asphalt neue Straßen mit kleinem Granit gepflastert wurden, die Asphaltfirmen — etwa ein Duzend — mit ihren Preisen ganz erheblich heruntergegangen sind.

Hoffen wir, daß das unserem Stadtfiskus zugute kommt, denn Berlin wird trotzdem immer noch ein sehr teures Pflaster bleiben.

Die sechs Möglichkeiten.

Wie verschide ich eine Ansichtskarte?

Bis vor kurzem war es eine Wissenschaft, sich durch die Menge der Lebensmittellisten hindurchzuringeln und unsere Hausfrauen hatten es, der Not der Zeit gehorchend, hierzu zu einer gewissen Aktivität gebracht. Nun verlangt die Post, daß sich das Publikum durch das Labirinth ihres neuen Tarifs hindurchwindet. All ein Teil der Ansichtskarten sind nicht weniger als sechs verschiedene Gebühren zu berücksichtigen. Wieviele Fehler werden da gemacht werden, wieviel Freundschaften in die Brüche gehen, weil die Empfänger die Annahme der nur gegen Zahlung von Straporto zu erhaltenden Karten verweigern. Wir geben daher nochmals ein genaues Verzeichnis der beim Ansichtskartenverkauf in Frage kommenden Sätze:

- 1. Eine Karte, die nur Abender und Abendungstag enthält, kostet beim Versand innerhalb Deutschlands sowie nach Danzig und Memel als Drucksache 10 Pfennig.
2. Eine Karte, die außer dem Abender und dem Abendungstag noch 5 Höflichkeitsworte auf der Vorderseite enthält, kostet im Inland mit Danzig und Memel, Luxemburg, Oesterreich, Ungarn und Westpolen 15 Pfennig.

In der ersten Zeit vom Rückentür aus immer im Auge behalten konnte, machte ihr keine Arbeit mehr. Der Krugwirt hatte der Familie verboten, den Gaul auf den Dünenniederungen grasen zu lassen, und hatte ihn zu sich auf sein Gehöft genommen. Dort war er im Winter gewesen; und sie hatten ihn nur zu sehen bekommen, wenn er Lang oder Fische vom Strande für den Krugwirt heranzufuhr. Er hatte es auf dem Hof nicht gut; alle harte Arbeit mußte er verrichten, damit die eigenen Tiere des Krugwirts geschont wurden. Stine trat den Tränen in die Augen, wenn sie an ihn dachte, sein Los gleich dem Hühnerbrüdel im Märchen, und niemand war da, der ihn hätte in Schutz nehmen können. Es war lange her, seit er ihr mit seinem weichen Maul die Brotkruste aus dem Munde gerupft hatte.

Stine wuchs gut heran und bekam Formen. Sie genoss es, daß sie es selber ein bißchen gut hatte, und sie genoss es, mitanzusehen, wie froh die Kinder waren. — Beides trug zu ihrem Gedeihen bei. Ihr Haar war voller geworden und kräuselte sich übermütig an der Stirn, und ihr Sinn wurde rund. Der Schönheit hätte sie gewiß niemand beschuldigt; aber ihre Augen waren hübsch — in ihrer ewigen Wachsamkeit, um zu unteruchen, ob sie sich irgendwie nützlich machen könnte. Ihre Hände waren rot und rauh — sie verstand es nicht, sie zu schonen!

Stine war in der Küche fertig und ging in die Stube. Sie setzte sich auf die Bank unterm Fenster und fing an, die Rindersachen auszubessern. Dabei konnte sie gleichzeitig beobachten, was am Strande und in den Dünen vorging.

Auf dem Vorstrande lagen die Kleinen und gruben aus Leibeskräften; sie bauten Festungen und Häfen aus Sand. Rechts, mitten auf dem Platz, wo die Nege zum Trocknen hingel, lag eine kleine guterhaltene Hütte, vor der Fischer Rasmus Olsen herumging und zum Fenster hineinschimpfte. Seine Frau hatte ihn also hinausgeschickt. Das Borderteil seiner Klapphohle hing ihm bis auf die Knie hinab, mit der einen Hand wühlte er hinter der Klappe, er spuckte Kantabakstümpfe auf das gekerkerte Steinpflaster aus, das um das Haus herum zum Abfließen des Dachwassers angelegt war — und schalt mit lauter, langamer Stimme. Es klang immer so spösig, wenn er seine Frau ausschimpfte, laut und einformig wie in einer Predigt; man konnte recht gut dabei einschlafen. Es war keine Spur von Mut in ihm. Aber gleich würde Madame Olsen herauskommen und antworten, und sie redete frei von der Beber weg.

(Fortf. folgt.)







Sorten zum Verkaufspreis von 1,60 M. in den Zigarrenhandlungen von ...

Im Ingenieurhaus, Sommerstr. 46, Brechen am Donnerstag, den ...

Deutsche Hochschule für Politik, Der von Dr. Stresemann im ...

Das Volkshilfsamt Neufahr hat als würdigen Abschluss der ...

### Filmschau.

„Blauenfieber“ nennt sich ein Film, der am Sonnabend im ...

Das Ende der ... Diefer einzig dastehende Natur ...

### Groß-Berliner Parteinrichten.

Heute, Mittwoch, den 30. März:

- 11. Ubr. 7 1/2 Ubr. Frauenabend bei ...
- 12. Ubr. 7 Ubr. bei ...
- 13. Ubr. 7 1/2 Ubr. bei ...
- 14. Ubr. 7 1/2 Ubr. bei ...
- 15. Ubr. 7 1/2 Ubr. bei ...
- 16. Ubr. 7 1/2 Ubr. bei ...
- 17. Ubr. 7 1/2 Ubr. bei ...
- 18. Ubr. 7 1/2 Ubr. bei ...
- 19. Ubr. 7 1/2 Ubr. bei ...
- 20. Ubr. 7 1/2 Ubr. bei ...
- 21. Ubr. 7 1/2 Ubr. bei ...
- 22. Ubr. 7 1/2 Ubr. bei ...
- 23. Ubr. 7 1/2 Ubr. bei ...
- 24. Ubr. 7 1/2 Ubr. bei ...
- 25. Ubr. 7 1/2 Ubr. bei ...
- 26. Ubr. 7 1/2 Ubr. bei ...
- 27. Ubr. 7 1/2 Ubr. bei ...
- 28. Ubr. 7 1/2 Ubr. bei ...
- 29. Ubr. 7 1/2 Ubr. bei ...
- 30. Ubr. 7 1/2 Ubr. bei ...

Morgen, Donnerstag, den 31. März:

- 17. Ubr. 7 1/2 Ubr. bei ...
- 18. Ubr. 7 1/2 Ubr. bei ...
- 19. Ubr. 7 1/2 Ubr. bei ...
- 20. Ubr. 7 1/2 Ubr. bei ...
- 21. Ubr. 7 1/2 Ubr. bei ...
- 22. Ubr. 7 1/2 Ubr. bei ...
- 23. Ubr. 7 1/2 Ubr. bei ...
- 24. Ubr. 7 1/2 Ubr. bei ...
- 25. Ubr. 7 1/2 Ubr. bei ...
- 26. Ubr. 7 1/2 Ubr. bei ...
- 27. Ubr. 7 1/2 Ubr. bei ...
- 28. Ubr. 7 1/2 Ubr. bei ...
- 29. Ubr. 7 1/2 Ubr. bei ...
- 30. Ubr. 7 1/2 Ubr. bei ...

### Jugendveranstaltungen.

Heute, Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr:

Wohlfahrt Berliner Str. 10, Gewerkschaft (Kongresszimmer), ...

### Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Arbeiter-Verkehrsbund (Kortz 1 Frankenburg), am Sonntag, den ...

**Kukirol**  
Krankhaft schnell wirksam und schwarzes  
Hühneraugen  
Karl Schmalz, Berlin  
In Apotheken & Drogerien erhältlich

# FRANKFURTER MESSE VOM 10.-16. APRIL 1921

AUSKUNFT: MESSAMT FRANKFURT A. M. U. BERLIN W. 8

### Theater, Lichtspiele etc.

<b>Opernhaus</b> Josephlegende Tanzszenen, Silhouetten 6 Uhr	<b>Volkshühne</b> Theater am Blöowplatz 7 Uhr: Wallenstein Tod
<b>Schauspielhaus</b> Othello 7 Uhr	<b>Lessing-Theater</b> Heute und Donnerstag 7 1/2 Uhr: Ein idealer Gatte (Darius, Götz, Loos) Freitag 7 1/2 Uhr: Der Frauenmut Sonnabend und Sonntag 7 1/2 Uhr: Ein idealer Gatte Montag 7 Uhr: Peer Gyn
<b>Deutsches Theater</b> 6 1/2 Uhr: Faust I. Teil Don 8: Caesar u. Kleopatra	<b>Deutsches Künstler-Theater</b> Allabendlich 7 1/2 Uhr: Die Scheidungsreise mit Max Adalbert
<b>Kammerspiele</b> 7 1/2 Uhr: Frühlings Erwachen Don 7 1/2 Uhr: Der König der dunklen Kammer	<b>Central-Theater</b> 7 1/2 Uhr: Die Postmeisterin Deutsches Opernhaus 7 Uhr: Fledermaus Friedr. Wilhelmstr. 11 7 1/2 Uhr: Hohel die Tänzerin Kl. Schauspielhaus 7 1/2 Uhr: Reigen Königsche Oper 7 1/2 Uhr: Luderchen Lustspielhaus 7 1/2 Uhr: Arnold Rick in Die Mausefalle
<b>Gr. Schauspielhaus</b> (Karlstraße) 7 Uhr: Der Kaufmann v. Venedig (3. Abteilung 4. Abend) Don 7: Kaufmann v. Venedig (17. Abteilung 4. Abend)	<b>Metropol-Theater</b> 7 1/2 Uhr: Die blaue Mazur Neues Operettentheater 7 1/2 Uhr: Fritz Werner Der lachende Ehemann Neues Volkstheater 7 1/2 Uhr: Jugend Schiller-Theat. Charj. 7 1/2 Uhr: Doktor Klaus Thalia-Theater 7 1/2 Uhr: Mascottchen Ph. am Vollen dorffplatz 7 1/2 Uhr: Wie die Alten sangen 7 Uhr: Wenn Liebe erwacht Theater des Westens 7 1/2 Uhr: Schwalbenhochzeit Th. J. d. Kommandantenstr. 7 1/2 Uhr: Der verjüngte Adolar Wallner-Theater 7 1/2 Uhr: Die Tanzgräfin Walhalla-Theater 7 1/2 Uhr: Vogelhändler
<b>Königgrätzer Str.</b> Rugby (Feldrück, Glöber, Bildt, Richard, Pointner, Botz, Sch. ege) Donnerst: Salome (Orska) Freitag: Rugby	<b>Trianon-Theater</b> Täglich 7 1/2 Uhr: Leopoldine Konstantin in Die Gesellschaft des Abbé Chateaufant und in Abschiedsoper
<b>Komödienhaus</b> Das weiße Lämmchen 7 1/2 Uhr: Max Pailenberg	<b>Kleines Theater</b> Täglich 7 1/2 Uhr: Casanovas Sohn Heinz, Seirach, Mady Chr. Christaus, Hans Albers.
<b>Berliner Theater</b> Wiederauftreten von Fritzi Massary: Die Spanische Nachtigall 7 1/2 Uhr: Fritzi Massary Wasmann, Emmy Sturm, Roberta, Kiper	<b>Schall und Rauch</b> in großen Schauspielhaus Telephon Norden 1643 konz. 7 1/2 Uhr. Beginn 8 1/2 Uhr Karl Wernhold Isabel Herms und das große März-Programm Eintrittspreise von 3-25 M.
<b>Residenz-Theater</b> Täglich 7 1/2 Uhr: Das Privileg Paul Wegener, Lucie Höflich, Ilka Grünig, N. Edgar Licho.	

Donnerstag, 31. März, im Komödienhaus zum 50. Male:

## Das weiße Lämmchen

Schauspiel in 3 Akten von Hanns Selmann

Max Pailenberg, Felix Stiebs, Leonhard Haffel, Olga Engl,  
Wally Teichhoff, Gisa Brock, Frieda Lehndorf

## Breslauer Frühjahrmesse

5.-8. April  
Einkauferkarten bei  
Vorbestellung 10 Mk.  
durch die  
Breslauer  
Messe-Gesellschaft  
Ohlauerstrasse 87

Webstoffe \* Bekleidung \* Möbel  
Innenaustattung \* Kunstge-  
werbe \* Lederwaren \* Bijouterie  
Spielwaren \* Papier \* Verpack-  
kungsmittel \* Lebensmittel  
chem. techn. Artikel

Auskunft u. Verkauf von Eintrittskarten in Berlin  
bei Dr. Hasslacher, Berlin W 8, Behrenstr. 50/52

## Apollo-Theater

7 1/2 Uhr: Direktor: James Klein 7 1/2

Nur noch 2 Tage!  
Das große Anstattungsstück in 4 Akten

Madame Dubarry's  
Liebesleben  
mit der weltberühmten  
Saharet  
als Gräfin Dubarry.

Über 100 Mitwirkende! - Sonntag 8 1/2 Uhr das  
völlig. Stück mit Saharet. - Jeder Erwachsene  
1 Kind frei! - Vorvz. ab 18 Uhr ununterbroch.

Circus Bosch  
Sarrasani  
Tägl. 7 Uhr. Sonn- u. Feiert. 10 Uhr.  
Wasser-Pantomime  
Pferd- und Pflanz  
Vortrag, Circus, u. Tiere

WINTERGARTEN  
Variete-Spielplan  
Kasseler Gesellschaft!

Variete-Café  
Moritzplatz  
Oranienstraße 55-54  
Täglich 8 Uhr:  
Mitt-Programm  
PHILHARMONIE  
Sinfonie-Konzert  
des Philharm. Orchesters  
Dirig. Prof. H. Hagemel  
8. Uhr. Schumann: Ung. Viol.  
Konz. - Beethoven: v. d. Berg.  
Antark 3 Uhr. Eintritt 3 Mk

De-ka  
Außer anerkannt gutem Gebäck und Kaffee, Spezialität,  
Eisfrüchte, Eiscafée usw.

Neukölln, Boddinstraße 65.  
Ab 8 1/2 Uhr: Intime Musik.

## DER AUFSTIEG

Führer durch die Geschichte der  
deutschen Arbeiterbewegung  
von Franz Kühns

Ein empfehlenswertes Buch für  
jed. n. insbesondere 2500 für die  
Frauen. Mit den besten Bildern  
von deutschen Arbeiterbewegung  
trefflich schildert.  
Mit einem Wegweiser in die  
einschlägliche Literatur.

PREIS 7.00 MARK  
Buchhdlg. Verlags  
Berlin SW 68,  
Lindenstr. 2

## Palais der Friedrichstadt, Friedrichstraße, Eingang Besselstr. 22

Täglich 4 Uhr: GESELLSCHAFTSTEE  
das bekannte Ballett Erna Offeney sowie erstklassige  
Tanzvorführungen

Abends 7 1/2 Uhr: Das große Märzprogramm  
Hubert Vettors, Brunhilde Freihoff, 3 Jansen, Mottl und  
Will Meisel, Ballett Mary Zimmermann, Erwin van Roy a. G.  
sowie das bekannte Schönheits-Ballett

## Ballorchester Boesing mit Original-Jazz-Band

Ab 1. April: Berlins größte Sensation, alles bisher Dagewesene wird übertröffen werden!







## Gegen die Ruhestörer!

Berlin, 20. März. (M.B.) Von der Erfahrung ausgehend, daß die aufrührerischen Elemente, wenn sie lebhaft zerstreut werden, sich immer wieder aufs neue und an andern Stellen sammeln, hat die Schutzpolizei Befehl erhalten, die Ruhestörer festzunehmen und in sicheren Gewahrsam zu bringen. Außerordentliche Gerichte werden sich mit den Straftaten der zahlreichen Sisythen bereits in den nächsten Tagen beschäftigen und sie schnell aburteilen. Ihre Zahl beträgt mehrere hundert. Im einzelnen erfahren wir, daß z. B. in den Ozeanwerken von Franz Kaspar am Militärbahnhof Marienfelde 82 Personen festgenommen wurden, die dort eingebracht waren und das Werk demolieren wollten. Bei Ludwig Löwe, wo die Dentonstranten das Feuer unter den Kesseln herausrissen, konnten 39 Personen festgenommen werden. In den Bergmann-Elektrozitadwerke in der Seefstraße nahm eine Abteilung der Schutzpolizei 60 Ruhestörer fest. Bei Schuchard u. Schütte in der Abteilung Maschinenfabrik in Neudölln verhafteten 50 Arbeiter die Arbeiter zur Niederlegung ihrer Tätigkeit zu veranlassen. Schutzpolizisten stellten die Ordnung wieder her und nahmen 2 der Streikheher fest.

### Beschlagnahme Flugblätter.

Am die Stimmung der Arbeiterschaft für den Generastreik nicht erkalten zu lassen, wurden gestern vormittag in den Straßen Berlins zahlreiche Flugblätter verteilt, die sich „An die Arbeiter und Genossen“ wendeten und in den schärfsten Ausdrücken zur Niederlegung der Arbeit und zum bewaffneten Aufstand aufforderten. 70 000 Exemplare dieses Flugblattes, das in einer Druckerei in der Dresdener Straße hergestellt worden ist, wurden beschlagnahmt. Bei dieser Gelegenheit wird noch besonders darauf hingewiesen, daß die Verteiler dieser aufrührerischen Flugblätter nicht mehr — wie bisher — lebhaft festgesetzt, sondern festgenommen und abgeurteilt werden.

### Ruhe in Dortmund — Weinberg verhaftet.

Dortmund, 20. März. (M.B.) Die Stadt ist ruhig, fast alle Betriebe haben die Arbeit wieder aufgenommen. Unter den gestrigen hier festgenommenen Kommunisten befindet sich auch der Kommunistenführer Weinberg.

Barmen, 20. März. (M.B.) In Barmen ist die „Räterepublik“ ausgerufen und die Reichsbankfiliale gestürmt worden.

### Tote in Mannheim.

Mannheim, 20. März. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Heute nachmittag sollte auf dem Marktplatz eine kommunistische Demonstration stattfinden. Aber nur 150 bis 200 Personen hatten sich um 13 Uhr eingefunden. Die Regierung hatte Anordnungen und Umzüge verboten und den Platz besetzt. Trotzdem setzte sich der Zug in Bewegung, nachdem Hochs auf Sowjetrußland ausgebracht waren. Durch Zutritt war die Teilnehmerzahl auf 800 bis 700 Personen angewachsen. Bei der Straße P 4 in der Nähe des neuen Volkshauses soll aus Häusern auf Schußweite geschossen worden sein. Die Polizei machte von der Waffe Gebrauch und drei Tote und fünf Schwerverletzte blieben auf dem Platz. Zurückgebliebene Schutzpolizei mit einem Panzerauto fand keine Gelegenheit zum Eingreifen, da die Demonstranten auseinanderliefen. Jetzt ist hier alles ruhig.

Karlsruhe, 20. März. (M.B.) Die Presseabteilung der badischen Regierung teilt mit: Das Ministerium des Innern hat sich auf Grund verbürgter Nachrichten aus Karlsruhe, Heidelberg und Mannheim über verbrecherische Absichten der Kommunisten gezwungen gesehen, alle Versammlungen unter freiem Himmel, Ansammlungen und Demonstrationen zu verbieten. Der kommunistische Erzbischof wurde bereits heute in der Frühe ergriffen und zwar mit zwei Begleitern, als sie mit der Verteilung von Flugblättern beschäftigt waren. Erzbischof und der Führer der kommunistischen Jugendbewegung Just führten je einen Ermahnungsbrief mit fünfzig Schuß Munition bei sich.

Nachmittags 5 Uhr versuchten in Karlsruhe Kommunisten auf dem Marktplatz eine Kundgebung zu veranstalten. Durch starkes Polizeiaufgebot wurde dies verhindert.

### Kohlenerpressung und -verschleuderung.

In einer deutschen Note an die Reparationskommission in Paris und die belgische Regierung wird darauf hingewiesen, daß die von uns unter Zwang abgelieferte Kohle massenhaft weiterverkauft, ja tief unter dem Preis verschleudert wird. Es handelt sich, soweit die veröffentlichten Nachrichten der Regierung lauten, um mindestens 70 000 Tonnen. Davon haben belgisch-österreichische Stellen den größten Teil nach Holland verkauft und ab Antwerpen geliefert oder frei Schiff Rotterdam, Duisburg oder Mannheim angeboten. Anfang März lagen in Rotterdam 50 000 Tonnen deutscher Reparationskohle unentladen in den Rädhnen.

Die Note betont, daß die deutschen Leistungen nach dem Friedensvertrag der Wirtschaft der betreffenden Länder zugute kommen, ihnen Ersatz für Förderausfall infolge kriegerischer Zerstörung von Gruben geben, aber nicht ihnen Handelsgeschäfte damit ermöglichen sollen. Deutschland protestiert um so mehr, als es die ihm auferlegten Verpflichtungen nicht voll zu erfüllen vermag und die Anforderungen der Entente an die Güte der Kohle immer schärfer werden.

Ein früherer Protest gleichen Inhalts ist unbeantwortet geblieben.

### Harding protestiert.

Gerade recht zum Eintreffen des Glückwunsch-Vokal in New York hat die nordamerikanische Regierung allen Staaten, besonders aber den alliierten, kategorisch mitgeteilt, daß Abmachungen, an denen sie nicht teilgenommen hat, sie nicht binden. Außerdem weist sie gegenüber der Regierung Nordamerika auszusprechen, auf seine Verdienste um den Sieg der Entente hin.

Die Alliierten werden natürlich mit tosenden Liebesbeteuerungen antworten, daß ja Nordamerika sich durch die Nichtratifizierung des Friedensvertrages und durch Fernhaltung von den Vorkriegsbeziehungen selbst ausgegliedert habe. Wollen wir uns übrigens nicht ein, daß der Protest etwa zu unseren Gunsten erlassen sei: er hat wahrscheinlich Entschuldigungen über ehemals deutsche Kaper, Detscher in Mesopotamien und über die Insel Yap im Sinn, wo sich Nordamerika benachteiligt fühlt.

### Viviani's Reisezwed.

Washington, 20. März. („Morning Post“.) Dem Präsidenten Harding wird Viviani am Mittwoch den Plan der französischen Regierung unterbreiten, die Vereinigten Staaten zur Ratifizierung des Vertrages von Versailles und zum Beitritt zum Völkerbund zu bewegen. Harding wird alles mit Aufmerksamkeit und Sympathie anhören. Es ist aber zweifelhaft, ob der Präsident irgendwelche Zusicherungen geben wird.

London, 20. März. (M.B.) Laut „Daily News“ findet zwischen Amerika und England augenblicklich eine Erörterung über die Abfertigungsfrage statt. Nicht Nordamerika sei damit formell an England herangetreten. England habe die Frage der giftigen

Gase und Hochexplosivstoffe aufgeworfen. (Auf diesem Gebiete der Humanität sollen nämlich amerikanischen Chemikern erstaunliche Kulturfortschritte gegliedert sein.)

### Sanfing kontra Wilson.

London, 20. März. (M.B.) „Times“ veröffentlicht den ersten Artikel über das Buch von Wilson's gewesenen Außenminister Sanfing „Die Friedensverhandlungen“. Darin wird Sanfing dem Präsidenten Wilson vor, daß er als Mann von endgültigen, hohen Grundsätzen einige dieser Grundsätze, die dem Volke der Vereinigten Staaten ebenso teuer waren als ihm, geopfert habe, um die Annahme des Völkerbundsvertrages zu sichern. Er beschuldigt ihn mit anderen Worten, die baldige Schaffung des Völkerbundes nicht nur über den Abschluß des Friedens, sondern über die „ewigen Grundsätze der Gerechtigkeit“ gesetzt zu haben, deren erklärter Anwalt er war. Wilson habe nicht des Friedens wegen, sondern des Völkerbundsvertrages wegen der Anerkennung einer Vorherrschaft der Großmächte über die kleineren Nationen sowie einem Verteidigungsbündnis mit Frankreich, dem Skandal der Geheimdiplomatie und den japanischen Ansprüchen auf Schantung zugestimmt. Sanfing ist außerdem der Ansicht, daß die Gewährung dieser Zugeständnisse an Clemenceau, Lloyd George und Orlando niemals erfolgt sein würde, wenn der Präsident nicht nach Frankreich gegangen wäre. Das sei die größte Sünde gewesen, aus der alle übrigen in fataler Folge entspringen seien. Sanfing erklärt, er sei den Direktiven Wilsons mit äußerstem Widerstreben gefolgt, da er gefühlt habe, daß Wilsons Politik durch und durch falsch sei und unermesslich zu einem Verlust des Prestiges der Vereinigten Staaten und ihres Präsidenten führen werde. Sanfing erklärt, es erscheine ihm, daß Wilson seine hervorragende Stellung in den Angelegenheiten der Welt gefährdet, wenn nicht jetzt zurück, wenn die Annahme seines Planes für einen Bund der Völker zu erlangen, eines Planes, der in der Theorie und in den Einzelheiten so schädlich war, daß es schwer sein würde, ihn erfolgreich gegen irgendeinen kritischen Angriff zu verteidigen.

### Belgischer Sozialistenkongress.

Ueber den zu Ostern in Antwerpen abgehaltenen Jahreskongress der Sozialistischen Partei Belgiens liegt uns erst der Wolff-Bericht vor. Wir behalten uns vor, ihn später nötigenfalls noch zu ergänzen.

Bei dem Fraktionsbericht ergriff Louis de Brodère das Wort, um über die gegen Deutschland angewendeten Zwangsmassnahmen zu sprechen. Er sagte, es sei notwendig, daß Deutschland repariere. Die Kriegsbeschädigten müßten bestraft werden und Deutschland müsse entschädigt werden. Gegen den Willen des deutschen Proletariats läme man nicht dazu, auch nicht, was die Reparationen anbetrifft. Auf diesem Gebiet müsse Gerechtigkeit walten. Er würde gern sagen, daß dieser Geist der Gerechtigkeit sich auch bei den alliierten Mächten finde, aber sein Gewisse unterlasse ihm das. Sei das vielleicht ein gerechter Geist, der zu einer Teilung territorialer Gebiete Deutschlands geschritten sei? Die erste Reparation sei von den Großmächten verteilt worden, ohne daß man an die kleinen gedacht habe. Also unter den alliierten Mächten selbst habe schon die Gewalt entschieden. Das sei

### Die Gerechtigkeit der Alliierten.

Rum müsse man fragen, welche Gerechtigkeit vorherrsche in den Beziehungen zu Deutschland. Gewiß habe Deutschland „lächerliche Vorrechte“ (1) gemacht und die Alliierten zum Bruch gezwungen. Er bedauere aber, daß die sozialistischen Vertreter in der Kammer nicht die Zwangsmassnahmen kritisiert hätten. Selbst die „Times“ habe zugestanden, daß sie jedenfalls weniger einbringen würden, als die Einziehung der Zölle Kosten verursachen. Man spreche davon, daß Belgien sich nicht in militärische Abenteuer einlassen wolle, aber er frage, ob nicht diese neue Besetzung schließlich zu einem weiteren Vormarsch führen müsse.

### Man nähere sich Essen.

Das sei der erste Programmpunkt der französischen Konservativen, den man realisiert habe. Sie wollten das Eisen in Essen, die Kohlen im Ruhrgebiet und das Gold in Frankfurt a. M. beschlagnahmen. Der Sozialist der Pfänder sei gefährlich für den Frieden. Der Soprozentige Strazoll, den Briand selbst als eine englische Erfindung bezeichnet habe, sei verhängnisvoll für Belgien. Der ganze Verkehr des Hafens von Antwerpen sei bedroht. Man habe Deutschland nötig. Man brauche seine Farben, sein Papier, aber dieses 50-Prozent-Gesetz habe zur Folge, die wirtschaftliche Wiederaufrichtung Belgiens hinauszuschleichen.

In der folgenden Debatte wandte sich auch der Gewerkschaftsführer Mertens gegen die Zwangsmassnahmen. Es kam zum Ausdruck, daß man

### mit den deutschen Sozialdemokraten zusammenarbeiten

wolle. In einer Entschliessung von Brodère wird eine Politik der Gerechtigkeit verlangt. Die Verhandlungen von London müßten baldigt wiederaufgenommen werden und der Generalkongress der belgischen Arbeiterpartei habe die Pflicht, mit aller notwendigen Beschleunigung dafür zu sorgen, daß direkte Verhandlungen zwischen den Arbeiterorganisationen Deutschlands und der alliierten Länder aufgenommen würden, bis ein gemeinsames Arbeitsprogramm aufgestellt werde, das zu einer Gemeinsamkeit der Völker führe. (Wanderworte: „Sehr richtig“.)

Die Vertreterin der luxemburgischen Sozialistenpartei machte darauf aufmerksam, daß der belgische Geschäftsträger Schritte bei der luxemburgischen Regierung unternommen habe, um die Auflösung der Beteiligungsbehörde durchzusetzen. Diese Erklärung rief eine starke Erregung hervor. Minister Wauters sagte, daß das belgische Außenministerium dem betreffenden Diplomaten niemals derartige Anweisungen erteilt habe; auch er habe niemals einen solchen Schritt unternommen. Wenn die Regierung sich jemals in die inneren Angelegenheiten eines anderen Landes eine solche Einmischung erlauben sollte, so würden entweder die Sozialisten aus der Regierung austreten oder aber der betreffende Minister müßte sofort sein Amt niederlegen. Diese Erklärung rief langanhaltenden Beifall hervor.

Das Ergebnis der Debatte liegt noch nicht vor, doch ist wohl an der Annahme der Entschliessung de Brodère nicht zu zweifeln. Wir nehmen an, daß die sozialistischen Minister Belgiens danach handeln werden.

### Polenterror ohne Ende.

Katowitz, 20. März. (M.B.) In Drzenskowitz wurde das Haus des Michael Dendora durch Dynamit völlig zerstört und seine Frau von den Polen erschossen. Sämtliche Deutschen des Dorfes mußten fliehen. Die Beamten des Kreisrichters und der Grichtergarde mußten vor den Polen fliehen. Der Ort ist vollkommen in den Händen der Polen.

Ein polnischer Blatt droht den — Deutschen mit Rache für den Terror in Oberschlesien!

In Gleiwitz wurde Oberleutnant Gräner verhaftet. Es soll bei ihm befindliches Material über deutsche Selbstschutzorganisationen gefunden worden sein.

Die Oppelner Kommission hat eine Anzahl deutscher Zeitungen, darunter unsere Parteidrucke in Katowitz und Gleiwitz, wegen Abdruck des Urbanek'schen Briefes gegen die Durchführung des Terrors, zum Teil auch wegen der vorliegenden Meinung von einer Schließung der Warschauer Börse unterdrückt.

In Kiew wird hartnäckig zwischen Sowjettruppen und Russisch-bischen gekämpft. Südrussland ist jedenfalls nicht fest in der Hand Moskaus und darum wohl der neue Lebensnerv des in Konstantinopel sitzenden Wangel.

## In armenischem Licht.

### Zur Ermordung Talaat Paschas.

Von Heizer armenischer Seite werden wir zu der Ermordung Talaat Paschas um Veröffentlichung der Auffassung dieser nächst interessierten Kreise über die Tat ihres Landsmannes Testiman gebeten, die wir ausdrücklich als solche wiedergeben:

Die aus dem Vergeltungsdrange eines aufs brutaleste mißhandelten Volkes und nicht aus gemeinen Motiven entsprungene Tat Testimans würde jedem gerecht empfindenden Menschen verständlich erscheinen, wenn die furchterregenden Greuel, die während des Weltkriegs an dem gesamten armenischen Volke auf Befehl Talaats und Envers verübt worden sind, dem deutschen Volke auch nur einigermaßen bekannt geworden wären. Durch die scharfe Militärzensur, die während des Krieges im Interesse des Bündnisses mit der Türkei grüßte wurde, ist über diesen Schandfleck des 20. Jahrhunderts in Deutschland leider der Mantel des Stillschweigens gebreitet worden.

Talaat und Enver haben seinerzeit den Befehl zur Ausrottung der armenischen Bevölkerung unterschrieben und sich dadurch mit einer ungeheuren Blutschuld beladen. Die Austreibung der Bevölkerung, planlos, wie gehtes Wild, von einem Ort zum anderen wurde unter beispiellosen Greuelthaten vollzogen und hierbei weder vor Greifen, noch Frauen und Kindern halt gemacht. Als Beispiel sei der Fall erwähnt, daß eine Schar kleiner Kinder auf einem Platz zusammengetrieben und dann von einer Schwadron türkischer Soldaten überrollt wurde. In einem anderen Fall hat man einer Mutter ihr Kind weggenommen, bei lebendigem Weibe gekocht und die Mutter gezwungen, das Fleisch des eigenen Kindes zu essen.

Es würde zu weit führen, derartige ähnliche und schlimmere Greuelthaten im einzelnen weiter aufzuführen, und der Leser wäre leicht geneigt, das alles in der Zeit unserer angeblichen Kultur für Ausgebirgen der Phantasie zu halten, was leider brutale Wirklichkeit war. Die Verantwortung hierfür lastet jedenfalls auf dem Ermordeten und dem noch lebenden Enver, eine Mordschuld an etwa 1½ bis 2 Millionen Armeniern, deren einzige Schuld in türkischer Auffassung ihr christlicher Glaube sein konnte. So kann man es verständlich finden, daß die Volkseele in Wallung gerät und ein bis aufs letzte gemartertes Volk nach Vergeltung schreit.

Das deutsche Volk hat seinerseits keine Veranlassung, dem Ermordeten besondere Sympathien entgegenzubringen, da umgekehrt die seinen für die deutschen Interessen von der damals kaiserlichen Regierung teuer genug erkaufte wurden mußten. Das deutsche Geld mußte dazu herhalten, die türkischen Sympathien für Deutschland nachzuhelfen. Die Silbermünzen, die seinerzeit aus dem deutschen Verkehr gezogen wurden, sie fanden ihr Ende in der Türkei und in den Taschen Talaats und Envers. (Die Verantwortung für diese Anklage persönlicher Bestechlichkeit müssen wir ihren Urhebern überlassen. Red. d. „V.“) Als der große Zusammenbruch auch in der Türkei kam, flüchtete Talaat nach Berlin, da er sich hier am sichersten fühlte. Von deutschem Gelde mietete er sich hier in der Zeit der trübseligen Wohnungsnot in der Hardenbergstraße eine Knechtzimmerwohnung. Selbes Lebens ist er hier gleichwohl nicht froh geworden, denn er wußte, daß ihm, dem „Bluthund“, wie er genannt wurde, der Tod geschworen war und darunter litt er und verzehrte er sich. Er wußte nur zu genau, daß ihm ein natürliches Ende nicht beschieden war und hat sich in dieser Hinsicht auch wiederholt zu seiner Umgebung geäußert.

In der Schwurgerichtsverhandlung, die zur Aburteilung der Tat stattfanden wird, dürften alle diese politischen Fragen aufgeklärt werden müssen, um die Beweggründe Testimans zu seiner Tat zu klären, die dann vielleicht in einem anderen Licht erscheinen wird. Die Armenier wenigstens sehen in der Tat keinen Mord, sondern eine politische Befreiungstat. Sie hoffen, daß auch die deutschen Geschworenen sich dieser Auffassung nicht verschließen werden.

Wendische Geschichtskunde. Im Osterheftartikel der „Deutschen Tageszeitung“ wird einiges von Bücker erzählt; dieser Teil des Aufzuges schließt mit den Worten: „England erbt den Mann, dem es den Sieg über Napoleon dankte... Datum der stürmischen Empfang des Helden von Waterloo. Man schrieb 1814.“ Unseres Wissens war die Schlacht bei Waterloo 1815. Aber die „Deutsche Tageszeitung“ hat gewiß ihre Privatgeschichte bei Waterloo, so etwa im Jahre 1810 oder 1811.

## Frühjahr und Sommer

bringen für zahlreiche Großstadtproletarier lang ersehnte Sommerfreuden in Kleinsiedlungen und Laubkolonien.

Ihnen allen wird deshalb die Mitteilung willkommen sein, daß mit dem Beginn des neuen Quartals der „Vorwärts“ ihnen die Arbeit erleichtern helfen will durch seine neue zweimal monatlich erscheinende Beilage

### „Siedlung und Kleingarten“.

die neben den bisherigen beiden Beilagen „Volk und Zeit“ und „Heimwelt“ erscheinen wird, und zwar reich illustriert im Kupfertiefdruckverfahren. Sie wird eine wesentliche Bereicherung des Inhalts unseres Blattes darstellen und gleichzeitig ein unentbehrliches Hilfsmittel für alle Freunde des Laubengartens und der Kleinsiedlung.

Jeder, der sich den rechtzeitigen Bezug sichern will, bestelle sofort den

### „Vorwärts“.

Ich abonniere den „Vorwärts“ mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Volk und Zeit“, der Unterhaltungsbeilage „Heimwelt“ und der 14tägig erscheinenden illustrierten Beilage „Siedlung und Kleingarten“ in Groß-Feinlin täglich zweimal frei ins Haus für 10 Mark für April.

Name \_\_\_\_\_

Wohnung: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_ Straße Nr. \_\_\_\_\_

vorn \_\_\_\_\_ Hof — Quergeb. — Seitenst. — Tr. links — rechts.

bei \_\_\_\_\_



# Gewerkschaftsbewegung

## Ausflugtagung des ADBS.

Der Bundesauschuss des ADBS hielt am 22. und 23. März seine 12. Tagung ab. Die Sitzung wurde vom neuen Bundesvorsitzenden Genossen Belpart eröffnet, der seinem vorstehenden Amtsvorgänger einen warmen Nachruf widmete, für das ihm durch seine wohl bewanderte Berührung und besonders der Not der Arbeitslosen gedachte. Diesen zu helfen genüge nicht nur warmes Mitgefühl, es sei vielmehr der geschlossene Wille, die besten Kräfte voranzutreiben, ihnen zu helfen, notwendig. Dieser seien die Maßnahmen des Bundesvorstandes durch das Vorgehen der Genossen durchkreuzt worden. Die „Sanktionen“ werden nur eine

### Bemerkung der Arbeitslosigkeit

zur Folge haben. Anerkennende Worte fand Genosse Belpart für die Gewerkschaftsmitglieder in Ober-Schlesien.

Der gedruckte Geschäfts- und Reisebericht für das Jahr 1920 wurde durch einige Bemerkungen des Genossen Grafmann ergänzt. Genosse Rude berichtete über die Bemühungen, dem Bundesvorstand eine bessere Behandlung zu verschaffen. Da diese im Berliner Gewerkschaftshaus nicht möglich ist, bliebe nur die

### Erwerbung eines eigenen Hauses

übrig. Zu diesem Zwecke sollen die Gewerkschaften für jedes ihrer Mitglieder 50 Pf. an die Bundeskasse abführen.

Ein besonderer Punkt der Tagesordnung betraf das demnächst zu erlassende Gesetz über die Regelung der Arbeitszeit. Duff berichtete über eine im Reichsarbeitsministerium abgehaltene Sitzung, in der der Reichsarbeitsminister Brauns seine Ansichten darüber entwickelt hat, wie die Produktionskraft der Arbeit gehoben werden könnte. Dabei sei ebenfalls davon die Rede gewesen, ob auch die Zeit der Arbeitsbereitschaft in verschiedenen Berufen stets als Arbeitszeit mitzurechnen sei. In einer längeren Aussprache wurde das

### Freiheiten am Kaffentag

gefordert.

Die kommunistische Streikbewegung in Mitteldeutschland veranlasste den Bundesvorstand zu der bereits von uns in Nr. 139 mitgeteilten Entschlüsselung.

Betreffend die organisatorischen Beziehungen zur IFA und zum Deutschen Beamtenbund wurde eine längere Entschlüsselung angeschlossen, in der der Ausschuss seine Zustimmung zu dem Ergebnis der zwischen ADBS, und IFA geschlossenen Verhandlungen gibt.

Der ADBS und der IFA-Bund behielten hiernach beide ihre Selbstständigkeit, verpflichteten sich aber zu einem lohnungs-gemäßen Zusammenwirken in allen gewerkschaftlichen, sozial- und wirtschaftspolitischen Angelegenheiten, welche die Interessen der Arbeiter und Angestellten gemeinsam berühren. Grundsätzlich wird anerkannt, daß der ADBS die Arbeiter und der IFA-Bund die Angestellten gewerkschaftlich organisieren soll. Das Zusammenwirken erfolgt jeweils durch gemeinsame Tagungen von Delegierten der beiderseitigen Bundesvorstände. Zur Erleichterung des Zusammenwirkens beschloß der ADBS und IFA-Bund außerdem jede Sitzung ihrer Bundesvorstände und Bundesauschüsse gegenseitig durch Vertreter mit beratender Stimme. Bei wichtigen Fragen von gemeinsamem Interesse können auch die beiderseitigen Bundesauschüsse zu gemeinsamer Beratung zusammenberufen. Der Ausschuss stimmt der Aufnahme des IFA-Bundes in den Internationalen Gewerkschaftsbund (Amsterdam) zu unter der Voraussetzung, daß der letztere geltende Grundzüge, wonach in jedem Lande nur eine Landeszentrale des IGB bestehen darf, aufrechterhalten bleibt.

Der Bundesvorstand wird ermächtigt, auf vorstehender Grundlage eine bindende Abmachung mit dem IFA-Bund schon jetzt zu treffen.

Weiter wird der Bundesvorstand beauftragt, mit dem Beamtenbund weiter und mit tunlichster Beschleunigung über eine Klarstellung des Standpunktes dieser Organisation gegenüber den Organisationen der Arbeiter und Angestellten zu verhandeln und ein schriftliches Abkommen zu treffen, das nicht nur die Gewerkschaften, sondern auch die sozialistisch gesinnten Beamtenorganisationen betrifft.

Genosse Schmidt vom Landarbeiterverband leitete dann mit einem Referat eine ausgedehnte Debatte über die

### Ansiedlung überschüssiger Industriearbeiter

ein. Er warnte vor übertriebenen Hoffnungen, vor allem auf dem Gebiete der Siedlungen auf Deh- und Moorland. Für Arbeiterbedürfnisse in der Umgegend von Großstädten könne man dagegen einstreiten. Ferner wandte er sich gegen die kommunistische Behauptung, daß die Landarbeiter die landwirtschaftliche Produktion kontrollieren könnten. Die Landarbeiter müßten erst zur Solidarität erzogen werden.

In der Aussprache nahm der Ausschuss eine wohlwollende Stellung zum Siedlungsgebanten ein. Eine bittere Frage ist die

### Arbeitsbeschaffung und Arbeitslosenfürsorge.

die ebenfalls als besonderer Punkt auf der Tagesordnung stand. Genosse Cohen entrollte ein erschütterndes Bild von der ungenutzten Arbeitslosigkeit und Schwere der Lage. Es bleibt kein anderes Mittel als die Verkürzung der Arbeitszeit entsprechend den bekannten Forderungen des ADBS. Man müsse sich, nachdem die Unternehmer die freiwillige Durchführung dieser Forderungen verweigern, versuchen, die Durchführung auf dem Verordnungswege zu erzwingen, vielleicht mit Hilfe des Reichstages.

In der Aussprache wurde betont, daß weder von den Freunden noch von den Gegnern des ADBS bessere Mittel zur Linderung der Arbeitslosigkeit angegeben werden konnten. Zur Durchführung dieser Forderungen ist aber auch die

### Solidarität der Arbeitenden

notwendig, wenn nicht die Gesamtheit schweren Schaden leiden soll. Der Kampf um die Durchführung der zehn Forderungen dürfe jedoch nicht nur den Gewerkschaften überlassen bleiben, sondern die Arbeiterschaft müsse sich selber daran beteiligen, soweit der einzelne dabei in Frage kommt. Der Ausschuss erklärte sich mit den Forderungen des Bundesvorstandes einverstanden.

Ferner handelte über die Tagesordnung noch die Lösung des Anschließungsverhältnisses des Bundes der Hotel-, Restaurant- und Café-

angestellten (Senfer Verband) zum ADBS. Dieser hat sich entgegen dem Versprechen seines Vorstandes der Einheitsorganisation im Gastwirts-gewerbe nicht angeschlossen. Es ist bekannt geworden, daß der Bund zu den Christlichen übergegangen ist. Wo freigewerkschaftliche Organisation im Gastwirts-gewerbe kommt also nur der Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Caféangestellten in Betracht.

### Rein Generalstreik!

Die Belegschaft der UCB, Henningsdorf hat sich gestern mit Zweidrittel-Mehrheit gegen den Streik ausgesprochen und nimmt die Arbeit heute zur gewohnten Zeit wieder auf. Alle gegenseitigen Nachrichten sind falsch.

Gegenüber den von den Kommunisten ausgeprägten Gerüchten, daß die Arbeiterschaft der Firma Uuer in den Generalstreik tritt, stellen wir fest, daß unsere Genossen und Genossinnen am Mittwoch früh die Arbeit reiflos aufnehmen. Der SPD-Fraktionsvorstand.

### Eine Streikversammlung der Handelshilfsarbeiter

tagte am Dienstag im Gewerkschaftshaus. Vollmeyer teilte mit, daß es gelungen sei, den letzten Ring der Arbeitgeber zu sprengen. Am Sonnabend wurde mit einigen großen Firmen eine Verständigung erzielt. Dafür, daß die kämpfende Arbeiterschaft geschlossen bleiben wird bis zum glücklichen Gelingen der Bewegung, leiste der Verlust der Versammlung Zeugnis ab. Von einer geplanten Demonstration wurde Abstand genommen, um eine den Streikenden schädliche Ausnutzung der rein wirtschaftlichen Bewegung durch gewisse politische Kreise zu verhindern.

### Ausschluß von Moskowitern in Frankreich.

Wie ein Telegramm aus Paris meldet, hat der Nationale Kongress der gewerkschaftlich organisierten Angestellten in Limoges die Gewerkschaften, die ihren Anschluß an die Internationale von Moskau beschlossen haben, aus dem Allgemeinen Arbeiterverband ausgeschlossen. Es handelt sich um drei Gewerkschaften freier Lehrer und von Handlungsreisenden. Der Beschluß wird als eine Spaltung dieser Gewerkschaftsorganisation betrachtet.

### Die Streikkrise in England.

London, 29. März. (W.F.) Wie die Blätter melden, bestehen bisher keine Anzeichen für irgendeinen Eingriff der englischen Regierung in den Streit zwischen den Bergwerksbesitzern und den Bergarbeitern. Eine Gesamteinstellung der Arbeit in den Kohlenruben am 1. April erscheint unvermeidlich. Der Postausgang der Bergarbeiterverbände tritt morgen nachmittag zu einer Sitzung zusammen.

Verbindlich erklärter Tarifvertrag. Zwischen dem Arbeitgeberverband der Verbandsmittelhersteller Groß-Berlins und dem Deutschen Transportarbeiterverband, Bezirk Groß-Berlin, ist am 22. Dezember 1920 ein Nachtrag zu dem allgemein verbindlichen Tarifvertrag vom 27. März 1920 zur Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen der Arbeiter in der Verbandsmittelindustrie im Gebiet der Einheitsgemeinde Berlin abgeschlossen worden. Dieser Nachtrag wird für den genannten Berufsbereich und das bezeichnete Tarifgebiet ab 1. Dezember 1920 für allgemein verbindlich erklärt. Mit dem gleichen Zeitpunkt wird die allgemeine Verbindlichkeit des Tarifvertrages vom 27. März 1920 und des Nachtrags vom 29. April 1920 auf das Gebiet der Einheitsgemeinde Berlin beschränkt.

Verband der Gärtner und Gartenerbeiter. Gruppe Gemeindegartner: Freitag 7 Uhr in Schul-Festhalle, Am Königsgraben 3, Bezirksversammlung. Einlad. nur gegen Mitgliedsbuch. — Gruppe Handlögärtner: Freitag 7 Uhr, Hauptstadt-Festhalle, Neue Friedrichstr. 33, Gruppenversammlung. — Gruppe Landhofgärtner: Sonnabend 7 Uhr im Gewerkschaftshaus, Engelstr. 15, Gruppenversammlung.

Deutscher Transportarbeiter-Verband. Sont. 7 Uhr im „Englischen Hof“, unterer Saal, Hauptstadt-Festhalle, Bezirksversammlung. — Gruppe Handlögärtner: Freitag 7 Uhr, Hauptstadt-Festhalle, Neue Friedrichstr. 33, Gruppenversammlung. — Gruppe Landhofgärtner: Sonnabend 7 Uhr im Gewerkschaftshaus, Engelstr. 15, Gruppenversammlung.

Deutscher Transportarbeiter-Verband. Sont. 7 Uhr im „Englischen Hof“, unterer Saal, Hauptstadt-Festhalle, Bezirksversammlung. — Gruppe Handlögärtner: Freitag 7 Uhr, Hauptstadt-Festhalle, Neue Friedrichstr. 33, Gruppenversammlung. — Gruppe Landhofgärtner: Sonnabend 7 Uhr im Gewerkschaftshaus, Engelstr. 15, Gruppenversammlung.

## Soziales.

### Schiedspruch und Rechtsprechung.

Man schreibt uns: Ueber die Frage, welches Gericht bei Klagen auf Erfüllung von Schiedsprüchen der Schlichtungsausschüsse zuständig ist, besteht bisher noch immer nicht genügende Klarheit. Verschiedentlich haben sich die Gewerbegerichte bei solchen Klagen nicht für zuständig erklärt, andererseits sind aber auch derartige Klagen ohne weiteres von den Gewerbegerichten erledigt worden. In bemerkenswerter Weise haben in neuester Zeit Gewerbegerichte der Einheitsgemeinde Groß-Berlin solche Klagen von vornherein ohne Verhandlungstermin wegen angeblicher Unzuständigkeit zurückgewiesen mit dem Hinweis, daß die ordentlichen Gerichte zuständig wären. Anscheinend gehen die in Frage kommenden Gewerbegerichte von der Voraussetzung aus, daß das Verfahren vor dem Schlichtungsausschuss als ein Schiedsgerichtsverfahren zu betrachten ist, und daß für die Klagen zur Erfüllung der Schiedsprüche nach der Zivilprozessordnung nur die ordentlichen Gerichte zuständig sind.

Von solchen Voraussetzungen dürften sich Gewerbegerichte nicht leiten lassen. Das Schlichtungsverfahren regelt seinem ganzen Wesen nach doch hauptsächlich Streitigkeiten, die sich aus dem gewerblichen Arbeitsvertrag rekrutieren. Aus diesem Grunde müßten sich die Gewerbegerichte ausnahmslos für die Erfüllungsklagen der Schiedsprüche als zuständig betrachten. In dieser Beziehung liegt eine bemerkenswerte Entscheidung des Land-

gerichts I, Altentzen 19. O 519/20 vom 9. Februar 1921, vor. Hier handelt es sich um eine Klage von zwei Partiers aus einem Industrieunternehmen auf Erfüllung eines Schiedspruches, der ebenfalls den Arbeitgeber auf den Anspruch von Tariflohn verpflichtete. Auf den Einwand des Beklagten wegen sachlicher Zuständigkeit des Landgerichts hat daselbst eine Entscheidung gefaßt, in der es heißt:

Zutreffend ist die übereinstimmende Auffassung der Parteien, daß ein Schlichtungsausschuss entweder auf Grund gesetzlicher Vorschriften oder vertraglicher Vereinbarungen tätig werden kann und daß in beiden Fällen für die Klage auf dem Spruch des Schlichtungsausschusses dasjenige Gericht zuständig ist, welches an sich für den materiellen Anspruch zuständig wäre. Dieses Gericht ist aber in vorliegendem Falle das Gewerbegericht, weil die Kläger als Partiers Gewerbegehilfen sind und mit der Klage ihren gewerblichen Lohnanspruch verfolgen. Abgesehen von dem Begriff des Gewerbegehilfen ist, ob seine Bestätigung vorwiegend gewerblichen Zwecken dient. Ueber die Tätigkeit der Kläger ist im einzelnen nichts bekannt; es ist daher anzunehmen, daß die Partiers allgemeiner Art sind und ihre Obliegenheiten nicht besonderer Natur sind. Sie sind Hausmeister der Kaufhäuser gleich, denen keinerlei kaufmännische Tätigkeit, vielmehr nur eine rein mechanische Kontrolle obliegt. Hiernach sind die Kläger gewerbliche Arbeiter im Sinne des § 8 des Gewerbe-Gesetzes und des nebenben Titels der Gewerbeordnung und ist es für den Streit über ihren Lohnanspruch das Gewerbegericht zuständig.

Diese Entscheidung dürfte wesentlich dazu beitragen, daß die Frage der Zuständigkeit der Gewerbegerichte klargestellt ist und dadurch eine Verzögerung der Klagen bzw. auch eventuell unnötige höhere Gerichtskosten den Parteien erspart bleiben.

### Fürförmigkeit als Lebensschulung.

Die Fürförmigkeit war lange Jahre eines der düstersten Kapitel unseres Erziehungswezens: eine Strafmaßnahme für die Jugendlichen. Manche Anstalt wurde erst die Verbrechenschule für die „Juglinge“. Es ist aber unheimlich, irgendwelche Kinder in Fürförmigkeit unterzubringen, weil sie in Zusammenstoß mit den in Staat und Wirtschaft herrschenden Mächten geraten. Es ist ein fundamentales Problem, ob der Staat berechtigt ist zu solcher „Sicherung“ vor seinen sozialpathologischen Individuen, die bestenfalls auch eine Sicherung dieser vor der Brutalität der Gesellschaft ist.

Erster Richtpunkt der „Fürförmigkeit“ ist heute nicht die Erziehung, sondern die „Besserung“, deren Voraussetzung der „schlechte Mensch“ ist. Gibt es den aber überhaupt? Die wahren Erzieher müssen den Glauben an das Gute im Menschen haben und verkünden, im „Gefangenen“ immer nur den Unverstandenen, den durch die Umstände Gehehnten und „Gezeichneten“ sehen, der der Liebe bedarf. Sie dürfen nicht Beamte sein, die beauftragt sind, neue Formen aus der Menschenmaterialspalte zu erlangen. Schöpferische Menschen, Aktivisten tun not, die sich dem Dienen am Geistesgenossen hingeben.

Bisher permedel unsere Fürförmigkeit englisch, eine Lebensschule zu sein, eine Lebensgemeinschaft. Das aber allein kann helfen. Wenn das Leben in kleinen Gruppen gewährleistet, daß alle einander reiflos dienen, mit ihrer täglichen Arbeit wie mit ihren geistig-seelischen Schätzen. Dann erst erwacht die Erkenntnis, daß Arbeit nicht Zwang, Ausfluß der Gewalt, noch viel weniger Strafe ist. Der erste Zwang einer übergeordneten Gewalt muß abgelöst werden durch die dienende Freude im kosmischen Organismus. Und die Kunst muß den wirtschaftlich Armen ebenso gehören wie den Wohlhabenden!

Die Jugend ist der Sehnsuchtssträger einer neuen Zeit, der Bewusstseins der Zukunft, auch, erst recht, das proletarische Kind, das Kind in Not, in seelischer Not noch mehr als in körperlich-leiblicher Not. Um die Jugend gilt es deshalb zu ringen, auch um die „verwahrloste“ und gefährdete. Karl Müller begründet das in einer prächtigen Broschüre, einem „Ruf zur Tat“, der neben unter dem Spitztitel dieser Notiz im Verlage von G. A. Schweighe u. Sohn erscheint. Was der Jugendführer darlegt, begründet, beherzt und ausschauend, ist hinreichend und erschütternd, aber auch befreiend. Er kritisiert, aber aus positiver Einstellung heraus, er macht wohlbedachte Vorschläge: „Gefährdeten“ heim und Angliederung eines Heims für Jugendliche von 18 bis 25 Jahren, damit die Anstalt sich selbst ernähren, erhalten und verpflegen kann, eine Art Volkshochschule produktiver Art. Es folgt von selbst die Idee des Fürförmigkeit, der Fürförmigkeit. — Wiffers Schrift darf verlangen, gelesen zu werden von Schul-, Erziehungs-, Sozialreformern! p. 6.

Vertrieb: für den rechte Teil: Dr. Werner Keller, Charlottenburg; für den linken Teil: Müller, Berlin. Verlag: Kometen-Verlag, G. m. b. H., Berlin. Preis: 20 Pf. — Buchhandlung: u. Verlagsanstalt von Singer u. Co., Berlin. Einzel- u. 2. Stern 1. Klasse.

## Nicht Kaufpreis

sondern Kilometerleistung ist ausschlaggebend. Je größer diese, desto sparsamer und billiger der Reifen. Darum fahr den bewährten

# Continental

## Pneumatik



### Bekanntmachung.

#### Gaspreis.

Die Gemeindebehörden haben den Gaspreis für das Versorgungsgebiet sämtlicher Gemeinde-Gaswerke, also der ehemaligen Berliner, Charlottenburger, Reutlinger, Wilmersberger, Spandauer, Köpenicker, Tegeler, Mittenwälder, Friedländer, Gropiusdorfer und Heiligensee-Gaswerke, mit Wirkung von dem 1. März des Monats März 1921 erhöht. Die Erhöhung beträgt 1,35 M.

Für das Submitterfeld: Brückstr. 11, 1. Stock. Berlin, den 24. März 1921.

#### Magistrat.

226

#### Spezial-Arzt

Dr. med. J. J. für Geschlechts-, ven. Schwäche, Syphilis, Scurvy, Bluterkrankungen, etc. von Carlstr. u. Buschstr. 11, 1. Stock. Berlin, den 24. März 1921.

#### Spezial-Arzt

Dr. med. Weckenfuß, Oranienstr. 125, Tel. 11-13-13. Sont. 11-1. Spezialist für Frauenleiden, Bluterkrankungen, etc. von Carlstr. u. Buschstr. 11, 1. Stock. Berlin, den 24. März 1921.

# WANZEN

Motten, Flöhe, Kopf- und Körperläuse, Schwaben werden radikal vernichtet durch

# PFEIFFEROL

Echtlich in Apotheken und Drogerien. Apotheker Otto Pfeiffer & Co., Berlin N. 68, Schulstr. 16.

#### Spezial-Arzt

Dr. med. Grätering, Haupt- u. Neben-Geschlechtsleiden, Mann- u. Frauenleiden, Invalidenstr. 44, Ecke Chausseest. 11, 1. Stock. wochentäglich 11-1, 1/2-1/2.

#### Spezial-Arzt

Dr. med. Weckenfuß, Oranienstr. 125, Tel. 11-13-13. Sont. 11-1. Spezialist für Frauenleiden, Bluterkrankungen, etc. von Carlstr. u. Buschstr. 11, 1. Stock. Berlin, den 24. März 1921.

#### Spezial-Arzt

Dr. med. Meyenberg u. Dr. Richter, G. m. b. H. Haupt- u. Neben-Geschlechtsleiden, Bluterkrankungen, etc. von Carlstr. u. Buschstr. 11, 1. Stock. Berlin, den 24. März 1921.

#### Spezial-Arzt

Dr. med. Weckenfuß, Oranienstr. 125, Tel. 11-13-13. Sont. 11-1. Spezialist für Frauenleiden, Bluterkrankungen, etc. von Carlstr. u. Buschstr. 11, 1. Stock. Berlin, den 24. März 1921.

### Möbel

Jeder Art bei kleiner Anzahlung und bequemer Abzahlung

#### Möbelhaus

Andreasstr. 28 1. Strengste Diskretion.

### Homöopath. Institut

Geschlechts-, Haut-, Harnleiden, etc. in Urin, Verengung, etc. u. alle Fälle. Schnelle, sich schmerzlos behaltend. 10. Prax. Harter, Friedrichstr. 112b, Oranienb. Tor. Spr. 9-2, 4-8.

### Geschlechts-

Leiden, etc. in Urin, Verengung, etc. u. alle Fälle. Schnelle, sich schmerzlos behaltend. 10. Prax. Harter, Friedrichstr. 112b, Oranienb. Tor. Spr. 9-2, 4-8.

### Metallabfälle

Späne

Leicht laufend von 5 Pfennig bis 10 Pfennig. Metallzentrale, Charlottenburgerstr. 45/48.

### Metallbetten

Stahlbetten, etc. in Urin, Verengung, etc. u. alle Fälle. Schnelle, sich schmerzlos behaltend. 10. Prax. Harter, Friedrichstr. 112b, Oranienb. Tor. Spr. 9-2, 4-8.